

# Volkszeitung

**Nr. 240.** Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltige Illustrierte Beilage „Volk und Zeit“ beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zloty 5.—, jährlich Zl. 60.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

**Schriftleitung und Geschäftsstelle:**  
**Lodz, Petrikauer 109**  
Hof, links.  
**Tel. 36-90. Postcheckkonto 63.508**  
Geschäftsstunden von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends.  
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2 bis 3.  
Verantwortlicher des Schriftleiters 28-45.

**Anzeigenpreise:** Die nebengefaltene Millimeterzeile 10 Groschen, im Text die dreigesfaltene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengefuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnachrichten und Anknüpfungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland — 100 Prozent Zuschlag.

**4. Jahrg.**

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: **Alexandrow: W. Kbonec, Parzejewsta 16; Bialystok: B. Schwabe, Stoleczna 43; Konstantynow: J. W. Modrow, Duga 70; Dzerklow: Amalie Richter, Neustadt 505; Lublinitze: Julius Walta, Cienkiewicza 8; Tomaszow: Richard Wagner, Bahnstraße 58; Zbuzska-Bola: Berthold Klattig, Ogradowa 26; Zgierz: Edward Stranz, Rynek Kilmilskiego 13; Zyrardow: Otto Schmidt, Sileska 20.**

## Das Kabinett des Marschalls Pilsudski.

Dem Kabinett gehören neben dem Sozialisten Moraczewski der Wilnaer Reaktionär Myszowicz und der reaktionäre Großgrundbesitzer Niezabytowski an. — Ein Versuch, alle polnischen Strömungen unter einen Hut zu bringen?

### Die Zusammensetzung der Regierung.

(Kat.) Der Herr Staatspräsident richtete gestern um 12.20 Uhr mittags an Marschall Pilsudski ein Schreiben folgenden Inhalts:

„An Herrn Josef Pilsudski, Marschall von Polen, in Warschau.

Ich ernenne Sie zum Präses des Ministerrats und zum Kriegsminister.

Gleichzeitig ernenne ich auf Ihren Antrag: Professor Dr. Kazimierz Bartel, Sejmabgeordneter, zum Minister und übertrage ihm die Leitung des Kultusministeriums; Slawoj Feliks Skladkowski, Regierungskommissar der Stadt Warschau, zum Innenminister; Alexander Myszowicz zum Justizminister; Gabriel Czechowicz, Unterstaatssekretär im Finanzministerium, zum Finanzminister; Karol Niezabytowski zum Minister für Landwirtschaft und Staatsgüter; Ingenieur Eugen Kwiattowski zum Minister für Handel und Industrie; Ingenieur Pawel Komocki zum Verkehrsminister; Jendzrej Moraczewski, Sejmabgeordneter, zum Minister für öffentliche Arbeiten; Dr. Stanislaw Jurkiewicz zum Arbeitsminister, Dr. Wladyslaw Staniewicz, Dozent der Universität auf den Namen von Stefan Batory, zum Bodenreformminister.

Warschau, den 2. Oktober 1926.

Präses des Ministerrats  
(-) Pilsudski.

Staatspräsident  
(-) Moscicki.

Das Kabinett des Marschalls Josef Pilsudski hat eine sonderbare Zusammenstellung erhalten.

Wir sehen darin einen Versuch, die polnische Familie ohne Rücksicht auf die parteipolitische Einstellung unter einen Hut zu bringen. Denn nur diese Rücksicht oder Aussicht läßt es erklärlich machen, wieso der Genosse Moraczewski sich mit bekannten Reaktionären zusammensetzen konnte.

Nehmen wir zum Beispiel Minister Myszowicz, dem ausgerechnet die Justiz übertragen wurde. Myszowicz hat den Namen eines der führenden polnischen Konservativen, ja man nennt ihn sogar den Führer der Monarchisten in Wilna. Daß er sich im Kabinett befindet, wird dem Umstande zuzuschreiben sein, daß er ein Wilnaer Nachbar des Marschalls ist, und die persönlichen Beziehungen der beiden Männer dürften wohl den Ausschlag zu der Berufung gegeben haben. Daß Myszowicz im Kabinett ausschließlich eine Politik der Staatslanierung betreiben wird, können wir bei der Einstellung der Endelen kaum annehmen. Ihr Klasseninteresse kennt kein Staatsinteresse, und schon oft, leider zu oft, mußten derartige Experimente als unglückliche Griffe bezeichnet werden.

Oder Niezabytowski Karol, der die Bodenreform und die Staatsgüter verwalten soll. Niezabytowski ist der typische Vertreter seiner Klasse, der Klasse der Großgrundbesitzer. Auch ihn, den Mann, der eine ganze Reihe von großen Gütern zu seinem Besitz zählt und der ebenfalls in Wilna wohnt, scheinen gleichfalls persönliche Beziehungen mit Pilsudski in das Kabinett gebracht zu haben. Niezabytowski ist ein Reaktionär von härtestem Wasser. Er ist auch in Lodz nicht unbekannt, wo er früher das Hotel „Savoy“ besaß. Ein eifriger Anhänger

des 16-Studentages, ein Mann, der stets behauptete, dem Arbeiter gehe es viel zu gut, einer derjenigen, die der Ansicht sind, zum Regieren seien nur die Edelleute, die Großgrundbesitzer da. Als seinerzeit, als Niezabytowski noch in Lodz das „Savoy“-Hotel besaß, ein Verbandsvertreter bei ihm erschien, um den Lohn für die Hoteldienerschaft zu regeln, rief N. voller Entrüstung: „Fort mit diesem Juden!“ Dabei war der Verbandsvertreter kein Jude, sondern ein zünftiges Mitglied der N. P. R. Als man J. nun zu erklären suchte, daß er es doch mit einem polnischen Arbeitervertreter zu tun habe, antwortete er: „Alle diese Arbeiter und Verbände sind von Juden aufgeheßt und beherrscht.“

Aber auch die Industrie als solche hat in Myszowicz und Niezabytowski keine Anhänger. Beide Herren verstehen nur, daß Polen ein Agrarstaat sei und bleiben muß und daß die Stilllegung der Industrie der Landwirtschaft nur zugute komme, denn dann würden die Landarbeiter billiger werden. Und dabei ist bei beiden Herren Trumpf: „Ausfuhr!“ Alles soll ausgeführt werden, ohne Rücksicht auf die Folgen, die die Ausfuhr für das Land haben könnte.

Zwar haben ja Myszowicz und Niezabytowski ihre Ressorts und kommen bei Arbeiter- und Industriefragen nur als Mitglieder des Ministerrats, also als zwei Stimmen in Frage. Aber die Färbung bei den Beschlüssen wird da sein.

Und übrigens wird der Landwirtschaftsminister, der über die Ausfuhr zu entscheiden hat, genug Unheil anrichten können.

Weiter haben wir als neuen Mann den General Skladkowski im Kabinett. Die Karriere dieses Mannes ist nicht alltäglich. Er ist Arzt.

In kurzer Zeit brachte er es zum Chef des Sanitätsdienstes in der Armee. Er fand jedoch Liebe zum Soldatenrod, absolvierte die polnische und französische Generallstabsschule und wurde Linienoffizier im Range eines Generals. Während des Maiumsturzes übernahm er das Regierungskommissariat in Warschau und hängte den Soldatenrod an den Nagel.

Der vierte neue Mann in der Regierung ist nun der Sozialist Moraczewski. Auch ihn verbindet eine persönliche Freundschaft mit Pilsudski, als dessen Villennachbar in Sulejowek. Wie nun Moraczewski mit seinen Forderungen der Erhöhung der Beamtengehälter, der Kürzung des Budgets des Kriegsministeriums, der Gewährung großer Kredite für öffentliche Arbeiten zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit neben Pilsudski, ja neben Myszowicz und Niezabytowski auskommen wird, ist ein interessantes Problem. Auf die Berufung Moraczewskis in die Regierung hatte auch seine Stellungnahme im Klub der polnischen Sozialisten Einfluß, wo er bekanntlich gegen eine bedeutende Opposition durchsetzte, daß sich die P. P. S. für die Regierung Bartel und für das Budget von 484 Millionen Zloty verwendete.

Als ein fünfter neuer, eigentlich aber schon alter Bekannter ist der Finanzminister Czechowicz anzusehen. Daß Klarner fallen gelassen wurde, ist wahrscheinlich auf Grund der Forderung der P. P. S. erfolgt, die verlangte, daß der Grabst-Politik im Finanzwesen ein Ende bereitet werde, als deren Anhänger Klarner galt.

Professor Bartel als Vizepremierminister dürfte eine besondere Rolle zufallen: Die Vertretung der Regierung in den Sejmkommissionen, zu welcher Arbeit bekanntlich der Premierminister Pilsudski keine Neigung verspürt. Daß Bartel gleichzeitig den Kultusminister macht, dürfte bei den Linksparteien warme Aufnahme finden. Doch hat auch Bartel in bezug auf kulturelle Fragen bei den Minderheiten durch seinen kurz angebotenen Ton, den er in der letzten Zeit hervortehrte, keine sonderliche Sympathie erweckt.

Die übrigen Ministerien sind dieselben geblieben. Es ist anzunehmen, daß sie ihre bisherige Politik weiterzuführen gedenken.

Diese allpolnische Koalition wird — nicht den Kampf mit dem Sejm sondern, die Versöhnung mit ihm vornehmen. Aber — per Distanz. Premierminister Pilsudski steckt nun das gekürzte Budget ein und will den Sejm für einen Monat vertagen, um nicht sofort mit ihm zusammenkommen zu müssen. Die Budgetberatungen sollen aber in der Kommission weitergehen.

Was wir von der neuen Regierung zu erwarten haben, läßt sich heute schwerlich sagen. Einige Minister verdienen die entschiedene Ablehnung, andere wiederum verdienen es, einige Zeit zu erhalten, um zeigen zu können, wohin sie den Staatskarren zu bugstieren gedenken. L. K.



# Pilsudski senkt die Fahne.

Pilsudski müde des Kampfes mit dem Sejm. — Offizieller Besuch Pilsudskis und Bartels bei Sejmarschall Rataj.

(Von unserem Korrespondenten.)

Gestern, um 6.30 Uhr nachmittags, begaben sich Ministerpräsident Pilsudski und Vizeministerpräsident Bartel nach dem Sejm, wo sie vom Sejmarschall Rataj in der Privatwohnung empfangen wurden. Dieser Besuch gilt nicht als ein gewöhnlicher Höflichkeitsakt, sondern als ein Akt von großer politischer Bedeutung. Wird doch angenommen, daß Marschall Pilsudski vor dem Sejm die Fahne gesenkt hat und gewillt ist, eine Zusammenarbeit zwischen Regierung und Sejm herzustellen.

Obwohl über den Verlauf der Konferenz Stillschweigen gewahrt wird, so verlautet doch, daß die Frage der Sejmauflösung sowie das Budget für das Jahr 1927 zur Sprache gelangt sind. Es gilt als sicher, daß man über die Frage der Sejmauflösung endgültig zur Tagesordnung übergegangen ist. Wahrscheinlich wird der Sejm bereits schon Ende Oktober zwecks Aufnahme der Beratungen über das Budget für das Jahr 1927 einberufen werden.

## Wie in Mussolinien.

Während der Konferenz beim Sejmarschall hatten sich vor dem Sejmgebäude über 400 höhere Offiziere versammelt, die auf das Erscheinen des Marschalls Pilsudski warteten. Als sich das Auto im Tore zeigte, wurden dem Marschall stürmische Ovationen bereitet. Die Rufe „Es lebe Pilsudski!“ „Es lebe der Dziadek!“ wollten kein Ende nehmen.

Schade, daß der Marschall im Auto saß. Wäre es ein Wagen gewesen, dann wäre es Pilsudski wie seinerzeit Paderewski ergangen. Die enthusiastischsten Offiziere hätten die Pferde aus- und sich angespannt und dann heidi durch die Straßen von Warschau.

Zu bedauern ist es jedoch, daß das Volk so wenig Grund hat, gleich den gutbezahlten Offizieren in einen Ovationstaumel zu geraten.

## Wer wird Außenminister?

Wie aus dem Ernennungsdekret des neuen Kabinetts ersichtlich ist, ist das Außenministerium noch nicht besetzt worden. Wie verlautet, möchte Pilsudski Außenminister Jalewski gern ausschiffen. Dem „Kurjer Warszawski“ zufolge, sollen Verhandlungen mit dem Fürsten Janusz Radziwill geführt werden. Diese Kandidatur ist auch bereits schon früher aufgetaucht, doch hat Radziwill bisher immer dankend abgewinkt. So dürfte es auch diesmal geschehen, obwohl es sich gar nicht so schlecht machen würde, wenn neben Moraczewski, Pilsudski, dem Reaktionär Meysztowicz und dem antisemitischen Großgrundbesitzer Niezabytowski auch ein leibhaftiger Fürst sitzen möchte. Die Qualifikationen des Fürsten Radziwill wollen wir dahingestellt sein lassen.

Die Entscheidung in der Frage der Besetzung des Außenministeriums dürfte heute erfolgen, da Exminister Jalewski erst gestern abends aus Paris in Warschau eingetroffen ist.

Trotzdem verschiedene Kabinettsmitglieder die Rückkehr Jalewski nicht gern sehen, so ist es doch wahrscheinlich, daß Jalewski Außenminister bleiben wird, denn er kann immerhin den Genser Erfolg in die Waagschale werfen.

## Abberufung des Ministerrats.

Gestern nachmittag sollte die erste Sitzung des Ministerrats stattfinden. In der Sitzung sollte die Frage der Besetzung des Außenministeriums besprochen werden. Da jedoch Exminister Jalewski erst um 8 $\frac{1}{2}$  Uhr abends in Warschau eintraf, so mußte die Sitzung auf heute vertagt werden.

## Die P. P. S. und die Regierung

Abg. Moraczewski — das Schönheitspflaster.

In parlamentarischen Kreisen berührte es eigenartig, daß sich Abg. Moraczewski von der P. P. S. entschlossen hat, als Arbeitsminister einem Kabinett beizutreten, daß durch die Zusammensetzung ausgesprochene reaktionäre Tendenzen verrät. Auch dem Klub der P. P. S. kam der Entschluß des Abg. Moraczewski überraschend. In einer Klub Sitzung wurde daher beschlossen, eine Deklaration zu fassen, in der erklärt wird, daß Abg. Moraczewski dem Kabinett ohne Vertagung mit dem Klub beigetreten sei. Was die

Stellungnahme der P. P. S. zur Regierung selbst anbelangt, so dürfe nicht angenommen werden, daß sie sich für die Regierung erklärt habe, weil einer ihrer Führer der Regierung angehöre.

Der plötzliche Entschluß des Marschalls Pilsudski, an Stelle des für das Justizministerium vorgesehenen Staatsanwalts (des Warschauer Bezirksgerichts, Rudnicki, Meysztowicz zu berufen, hat die P. P. S. stark verstimmt. Die Berufung des Erreaktionärs Meysztowicz zum Justizminister ist ein Beweis, daß die noch am Vortage angekündigte Radikalisierung der einzelnen Ministerien nur Bluff war. Dem neuen Kabinett dürften daher wegen Meysztowicz, der Mitglied des zaristischen Staatsrats war, neue Schwierigkeiten erwachsen.

In der Deklaration rückt der Klub der P. P. S. wohl vom Abg. Moraczewski ab, doch ist die Deklaration so vorsichtig gehalten, daß es den Eindruck erweckt, als wäre sie nur für die Massen bestimmt, denen man wegen des Schönheitspflasters Moraczewski im reaktionären Kabinett immerhin eine Erklärung schuldig zu sein glaubte.

## Schließung der ordentlichen Sejm Session

Der Staatspräsident Moscicki hat ein Dekret erlassen, auf Grund welchen die ordentliche Session des Sejm am 2. Oktober geschlossen wird.

Der Beginn der nächsten Session ist für Ende Oktober vorgesehen. Ein endgültiger Termin ist jedoch noch nicht festgesetzt.

## Mexiko in Polen.

Nach dem Ueberfall auf den Abg. Dziedziuchowski wird noch über einen zweiten Ueberfall berichtet, dem Abg. Geistlicher Olon zum Opfer fiel. Abg. Olon ist ein Linksradikaler und hat ebenfalls für die Budgetkürzung gestimmt. Vorgestern wurde er vor dem Hause Nr. 16 des Nowy Swiat überfallen und mit Knütteln bearbeitet. Zwei der schlagenden Polizisten, Wacław Stranowski und Wincenty Reichel, Einwohner von Warschau, wurden verhaftet.

## Zum Ueberfall auf Dziedziuchowski.

Der Ueberfall beschäftigt mit Recht alle Tageszeitungen. Sie fordern die Täter auf, als Offiziere — in der Offiziersuniform steckten die Uebelthäter bekanntlich — die Uniform nicht zu besetzen und sich selbst zu melden, um die verdiente Strafe zu empfangen.

Pilsudski hat dem Ueberfall gleichfalls sein Interesse zugewendet und die Militärbehörden beauftragt, eine strenge Untersuchung durchzuführen. Wie es heißt, ist diese Untersuchung bereits beendet, doch wird ihr Ergebnis geheimgehalten.

Der Zustand des ehemaligen Finanzministers hat sich verschlechtert, da Eiterungskomplikationen eingetreten sind.

Gestern abend erhielt Sejmarschall Rataj vom Vorsitzenden des Ministerrats, Bartel, ein Schreiben, in dem Bartel mitteilt, daß die Leitung der Untersuchung der Gendarmerie überwiesen wurde, da es sich herausgestellt habe, daß an dem Ueberfall tatsächlich Offiziere teilgenommen haben.

## Er ist doch nicht verrückt.

Kapitän Pawlikowski, der seinerzeit einen Chauffeur wie einen Hund niedergeschossen hat, wurde vom Militärbezirksgericht nach dem Spital geschickt, wo man den Geisteszustand des Mörders untersuchen sollte.

Nach achtwöchiger Beobachtung und wiederholter Untersuchungen, kamen die Aerzte zur Ueberzeugung, daß Kapitän Pawlikowski bei voller Besinnung war, als er den Chauffeur niederstreckte.

Es gelang also nicht, den Mörder zum Verückt zu stempeln.

## Ein General hat es gut.

Die Warschauer „Gazeta Powszechna“ bringt unter dem Titel „Die Gefangenensetzung des Generals Malczewski — ein europäischer Skandal“, die folgende Darstellung der Gründe, die den jetzigen Kriegsminister plötzlich veranlaßt haben, den General Malczewski in Freiheit zu setzen: „In Sachen der Freilassung des Generals Malczewski intervenierten bei Pilsudski der päpstliche Nuntius Lauri, der französische Botschafter Laroche und der englische Gesandte Max Miller. Dem englischen Gesandten sagte Pilsudski zu, daß er den General Malczewski bis zum 15. September in Freiheit setzen würde.“

Ja, ein General ist doch etwas anderes als die 6000 politischen Häftlinge, die in den Gefängnissen schmachten. Für die setzt sich kein päpstlicher Nuntius und auch kein Botschafter ein.

Um das\* plötzliche Weichwerden erklärlicher zu

machen, soll nun Malczewski von den Psychiatern als verrückt erklärt werden. Und an einem Verrückten wird doch Marschall Pilsudski nicht sein Mütchen kühlen. . .

## Traditionelle Toleranz.

Wie der Staat Analphabeten schafft. — Von 514 Schulen auf 3.

Ueber die Knebelung des Schulwesens der deutschen Minderheit in Polen sind schon hunderte Interpellationen eingebracht worden. Wie es den anderen Minderheiten, z. B. den Weißrussen, ergeht, zeigt nach dem „Przeglad Wilenski“ folgende Tabelle über die weißrussischen Volksschulen in den Wojewodschaften Wilna, Grodno und Nowogrudek. So gab es in den Jahren: 1920—1921 514 Schulen, 1922—1923 22, 1925—1925 20 und 1925—1926 nur noch 3 Schulen.

In den Jahren 1922—1925 wurden den Schulinspektoren 446 Gesuche um Eröffnung weißrussischer Schulen unterbreitet. Nicht ein einziges Gesuch wurde berücksichtigt.

## Die Folgen?

Tausende Kinder liegen auf der Straße und werden vom Staat zu Analphabeten erzogen; 972 weißrussische Lehrer sind arbeitslos.

Der sozialistische „Robotnik“ nennt diese „Kulturausbreitung“ eine „verbrecherische Schulpolitik der Herren St. Grabki, Lopuszanski und ähnlicher polnischer Hakatisten.“

Von 514 Schulen auf 3! Diese Zahlen sprechen Bände!

## Ein fliegender Sarg abgestürzt.

Auf dem Lemberger Flugfelde stürzte während eines Probefluges ein Militärflugzeug ab. Das Flugzeug wurde vollständig zerrümmert. Ein Leutnant, namens Werner, sowie der Mechaniker Mazurkiewicz trugen schwere Verletzungen davon. Wie festgestellt wurde, trägt Leutnant Werner die Schuld an dem Unglück, da er trotz Warnung des Mechanikers aufgestiegen ist.

## Deutscher Besuch in Warschau.

Deutsche Studenten wollen Polen kennen lernen.

Auf der Konferenz deutscher und polnischer Pazifisten, die im Februar d. J. in Warschau stattfand, wurde u. a. beschlossen, durch gegenseitige Besuche an der Verständigung der Völker zu arbeiten. Heute trifft der erste deutsche Besuch in Warschau ein. Die deutschen Gäste sind pazifistische Studenten aus Berlin, Leipzig, Breslau und Königsberg. Sie werden ungefähr eine Woche in Polen bleiben, um Land und Volk kennenzulernen.

## Die Danziger Regierungstrife.

Die Deutschnationalen, die zum Sturze des Senats beigetragen haben, sind mit dem Vorschlage hervorgetreten, einen außerparlamentarischen Senat zu bilden. Wie verlautet, hegen die Deutschnationalen den Wunsch, den außerparlamentarischen Senat, der über den Parteien stehen, also deutschnational sein soll, mit diktatorischen Vollmachten auszustatten. Während des gestrigen Tages verhandelte der Senatspräsident mit Vertretern der anderen Parteien, um festzustellen, unter welchen Bedingungen sie geneigt wären, sich an der Senatsbildung zu beteiligen.

## Die Anschließfrage.

Ein Antrag auf dem paneuropäischen Kongress.

Der Vorstand des österreichisch-deutschen Volkshundes in Wien, dem mehr als 300 000 Vertreter aller parlamentarischen Parteien Oesterreichs angehören, hat einstimmig beschlossen, auf dem paneuropäischen Kongress, der am heutigen Sonntag in Wien beginnt, einen Antrag zu stellen, dessen Wortlaut von österreichischen Staatsrechtslehrern formuliert worden ist. Er lautet: „Der paneuropäische Kongress wolle die Vereinigung Oesterreichs mit dem Deutschen Reich auf seine Tagesordnung setzen. Der Kongress möge beschließen, mit Berufung auf den Artikel 88 des Staatsvertrages von St. Germain und Artikel 80 des Staatsvertrages von Versailles, welche die völkerrechtliche Grundlage für das Aufgeben der Selbstständigkeit Oesterreichs und damit der Vereinigung mit dem Reiche bieten, grundsätzlich auch dem Völkerbund gegenüber die Forderung zu vertreten, daß dem deutsch-österreichischen Volke in Ausübung seines Selbstbestimmungsrechts die Möglichkeit gegeben werde, sich mit dem Deutschen Reich zu vereinigen.“

Polen ist auf dem Kongress durch Alexander Lednicki, Abg. Marjan Dombrowski und Prof. Fiedorowicz vertreten.

Wird neue Leser für dein Blatt!



# Der Budgetvoranschlag der Stadt Lodz für das Jahr 1927.

Kein Expose des Stadtpräsidenten. — Verringerung der Steuereinnahmen der Stadt. Der Magistrat findet, daß er für die Arbeitslosen genug getan habe. Eine verdiente Kritik der Opposition.

Die Budgetkommission des Lodzter Stadtrats schritt in dieser Woche zur Besprechung des Budgets für das Jahr 1927.

Am Mittwoch sollte der Stadtpräsident sein angesagtes Expose halten. Er erschien jedoch nicht und überließ es dem Steuerchöffen Kulamowicz, etwas zu halten, was ein Expose sein sollte. Kulamowicz besprach aber hauptsächlich die Steuerfragen.

Das neue Gesetz über die Vereinheitlichung der kommunalen und staatlichen Lokalsteuern wird dem Magistrat einen Verlust von 600 bis 700 tausend Zloty verursachen und zwar hauptsächlich deswegen, weil das neue Gesetz die Fabrikgebäude von der Lokalsteuer befreit. Diese Gebäude brachten der Stadt die vorgenannte Summe ein. Die Belastung der Arbeiterwohnungen dagegen kann diesen Ausfall nicht wettmachen, da die Steuer von den Arbeitern einzukassieren fast unmöglich ist. Die Steuereinnahmen der Stadt aus dieser Quelle sinken nominell von 2 Millionen auf anderthalb, faktisch aber — wegen der Unmöglichkeit der Einkassierung der Steuer von den Arbeitern — auf 1 200 000 Zloty.

Verringert hat sich auch für das Jahr 1927 die Einkommensteuer, an der die Stadt fortan nicht wie bisher mit 30, sondern nur mit 15 Prozent beteiligt sein soll.

Dasselbe ist auch von der Steuer für alkoholische Getränke zu sagen, die von 1 500 000 bis 2 000 000 auf 80 000 bis 100 000 Zloty monatlich gesunken ist. Nach der Einführung des Spiritusmonopols zieht die Stadt die Steuer nicht mehr von den Konsumenten bzw. Geschäftsbesitzern ein, sondern erhält die Summen vom Finanzministerium. Das Ministerium verteilt die einbehaltenen Summen aber nicht entsprechend dem Alkoholverbrauch in der betreffenden Stadt, sondern gemäß der Einwohnerzahl jeder Selbstverwaltung. Auf diese Weise erhält z. B. Lodz weniger Geld, andere kleinere Städte dagegen mehr. Dabei wird das Geld noch zurückgehalten. Heute hält das Ministerium über 20 Millionen Spiritussteuergelder zurück. Also auch an dieser Steuer erleidet die Stadt einen Verlust von gegen einer halben Million.

Einen Ausfall im Budget bedeutet auch eine

Summe von anderthalb Millionen Zloty, die der Staat als Rückzahlung der Hälfte der Baukosten für Schulgebäude schuldet und trotz Mahnungen nicht begleicht.

Was die Bautätigkeit des Magistrats für das Jahr 1927 betrifft, so hat der Magistrat die Absicht 1 300 000 Zloty für diesen Zweck zu verwenden. Und zwar zur Ausfertigung der Schulbauten an der Drewnowka 88, in Rokicie, an der Wpulsna 3/5 und an der Podmiejska die Summe von 395 000 Zloty, zur Fertigstellung des Erziehungsheims an der Przendzalnianastraße 54 115 000 Zl., zum Bau von Wohnungshäusern für Lehrer und Magistratsbeamte 560 000 Zl., zum Bau des Kosciuszko-Denkmal 110 000 Zloty. Außerdem sollen für 180 000 Zloty neue Straßen gebaut werden.

Für die Kanalisation sind die Magistratspläne sehr hoch. Auf zweieinhalb Millionen rechnet der Magistrat in Gestalt einer Regierungsanleihe. 770 000 Zl. will er außerdem vom gewöhnlichen und 730 000 Zl. vom außergewöhnlichen Budget für die Kanalisation abzwicken. (Bis dahin ist es ihm aber noch nicht gelungen, diesen löblichen Voratz auszuführen.)

Als der Referent geendet hatte, stellte der Unterzeichnete die Frage, ob denn der Magistrat an den Wohnungsbau nicht denke, hauptsächlich und in erster Linie aber an diejenigen unglücklichen Lodzler/Einwohner, die durch Räumungsurteile der Gerichte ihre Wohnungen verlieren, wozu der Präses des Vereins „Lokator“, Konarsti, die Anregung gegeben hatte.

Herr Kulamowicz antwortete, daß der Magistrat diese Anregung zur Debatte gestellt und beschlossen hatte, 100 000 Zloty für diesen Zweck vorzusehen.

### Die Aussprache.

Dem „Expose“ schloß sich eine Debatte an, an der sich hauptsächlich der Unterzeichnete und der Stv. Pozanski (Bund) beteiligten.

Der Unterzeichnete unterzog das Budget einer Kritik und meinte, daß ein solches Expose wohl einzigartig dastehe. Der Magistrat der zweitgrößten Stadt Polens schreitet in ein neues Tätigkeitsjahr und denkt gar nicht daran, zu den verschiedensten Problemen Stellung zu nehmen, die doch täglich auftauchen. Ja, der Magistrat bagatelisiert diese wichtige Angelegenheit so-

gar so weit, daß es sein Chef, der Stadtpräsident, nicht für notwendig hält, an dieser Sitzung teilzunehmen. Ein Vizepräsident und ein Schöffe bilden die ganze Vertretung der ersten städtischen Behörde. Wir sind es gewöhnt, zu hören, ob unsere Stadtbeförde wenigstens daran denkt, was der Stadt nottut. Es ist nicht gerade notwendig, der Einwohnerschaft große Versprechungen zu machen und diese nicht zu halten, aber die Einwohnerschaft muß für den Gedanken der Selbstverwaltung gewonnen werden, indem ihr klar gesagt wird, wie es um die Finanzen und die Wirtschaft der Stadt bestellt ist. Was denkt z. B. die Stadt über den Straßenbau? Was über die Beleuchtung unserer Vororte? Was über die Ausbreitung des Straßenbahnnetzes? Und vor allen Dingen was gedenkt der Magistrat im nächsten Budgetjahr zu unternehmen, um der Arbeitslosigkeit zu begegnen? Die Stadt Warschau z. B., die kaum mehr als 10 000 Arbeitslose besitzt, hat schon heute dafür gesorgt, daß den ganzen Winter hindurch 7000 Arbeitslose beschäftigt werden. Zwar stehen wir etwas weiter vom Altare und unsere Regierungsbehörden sind schwer zu bewegen, mehr als ihre Nasenspitze zu sehen, aber es wird von der Stadtvertretung nichts unternommen, um die Zentralbehörden für Lodz zu interessieren. Kanalisations- und Straßenbau geben zwar einigen hundert Arbeitern Beschäftigung, aber wo bleiben die übrigen 45 000? Es mag ja wohl sein, daß den Wählern der Chjena-N. P. R. diese Wirtschaft gefällt und sie nicht beanspruchen, informiert zu werden, was die Selbstverwaltungsbehörden treiben. Aber uns und mit uns den größten Teil der Einwohnerschaft interessieren diese Fragen sehr. Wir haben eine demokratische Selbstverwaltung nicht dazu, daß einige Leute bei Ausschluß der Öffentlichkeit wirtschaften. Selbstverwaltung heißt, daß die Einwohnerschaft der Gemeinde sich selbst verwaltet. Also muß die Einwohnerschaft zu Fragen wie Budget oder Expose das Wort ergreifen. Vorbedingung ist natürlich, daß ein Expose da ist, was nicht der Fall ist, denn das, was Herr Schöffe Kulamowicz hielt, war höchstens ein Finanzbericht. Uebrigens scheint diese Art Arbeit wohl schon Altersschwäche zu sein und das Ergebnis der bereits angesagten und von der Einwohnerschaft sehnsüchtig erwarteten Auflösung des Stadtrats und Magistrats.

Herr Kulamowicz führte z. B. an, daß unser jetziges Budget nicht viel von dem vorjährigen abweicht, obwohl doch vor dem Kriege fast gar nichts für die Stadt gemacht wurde. Herr Kulamowicz stützte sich bei dieser Behauptung auf die Summe von gegen zwei Millionen Rubel und multiplizierte diese durch 7 Zloty für den Goldrubel. Ist eine solche Voraussetzung aber richtig? Theoretisch wird der Goldrubel zwar mit 7 Zloty umgerechnet. Aber praktisch sieht dies anders aus. Wir haben heute Bestimmungen, wonach wir nur 10 Prozent für einen Vorkriegswchsel bei einem Kurse von 2,66 für den Rubel zahlen. Wir haben Hypothekenschulden mit 25 Prozent abzudecken. Alle diese Bestimmungen greifen auch in die Stadtwirtschaft ein und so ist die Umrechnung des Herrn Kulamowicz zwar theoretisch begründet, praktisch aber ein Irrtum.

### Vizepräsident Wojewódzki

ergriff dazu das Wort und behauptete, der Magistrat führe eine Realwirtschaft. Er richtete auf den Kanalisationsbau sein Hauptaugenmerk und könne daher für

## Die Faust des Niesen.

Roman von Rudolph Strag.

76. Fortsetzung.

Die ganze Gasse draußen war voll von Dorfleuten — verkrochene Barden — stumpfe Blide — bloße Köpfe — die hellen Stimmen der Schuljugend, die förmlich ubelnd einlachte:

„Daß mich ged'n! Daß mich ged'n!  
Daß ich Jesum möge seh'n!“

Es klang wie ein Trompetenstoß in der Stille. Der junge, schwarzgekleidete Lehrer schlug mit dem Arm den Takt dazu durch die trübe, kalte Luft. Die Floden krümmten über den Zug. Wend von Braks ging ganz vorn neben der Schwester. In seinem Rücken war ein Geschlarfe und Getrappel unsichtbarer Menschen — erst schweigend — dann allmählich erwachende, gedämpfte Stimmen, je länger der Weg wurde. Denn das alte Erbgrabnis der Braks, einst, vor der Reformation, eine Kapelle, lag weit vor dem Dorf im freien Felde.

Dort betete der Pfarrer noch einmal das Vaterunser. Das war das Ende. Sie ließen den Sarg hinunter in die Gruf. Hinterher stieg auch Wend mit den andern die kurze steinerne Schneidentreppe hinab in die Tiefe. Als sie seinen Vater begraben, hatten sie das auch getan, um zu sehen, wie der Sarg da unten stände. Mechanisch befolgte er jetzt den Brauch.

Es war im Laufe der Zeiten so eng geworden in dem unterirdischen Gewölbe, daß man sich nur mit Mühe zwischen den Sakrophagen, den großen und den kleinen, die dicht aneinandergerückt waren, hindurchdrängen konnte, das Kerzenlicht, das der Totengräber in der Hand hielt, zitterte über sie hin und warf lange Schatten an die Mauerwände. Ueberall war die Helmzier der Braks, der gekrönte Hund, in verwittertem Stein, daneben da und

dort die Wappen der Frauen aus anderen Geschlechtern. Als Wend als Knabe zum erstenmal die Gruf hier unten betreten, hatte ihm der Vater die seltsamen Schindkel gewiesen — die lächelnde Jangfran mit dicken Föpsen, die statt der Arme zwei Fische trug — und den Wolf in der Kapuznerkutte, zur Erinnerung daran, daß ein Mönch der Letzte eines aussterbenden Geschlechts, wieder weltlich geworden und geheiratet und viele Kinder hinterlassen hatte — und die sonderbaren tatarischen Mägen auf dem Wappen der Großmutter. Die führten seit der Schlacht bei Biegniz viele schlesische Familien im Schilde, hatte ihm der Vater erklärt. Nun schloß der selber hier. Und dicht neben ihm stand wüchtig, den andern den Raum wegnehmend, sie förmlich zur Seite schiebend, der neue Sarg. Wend wandte sich ab. Die muffige Kellerluft legte sich ihm beklemmend auf die Brust. Er war fast allein zwischen den verstaubten Schreien. Die anderen waren schon wieder hinaufgestiegen. Nur Helle stand noch neben ihm. „Kommt!“ sagte er halblaut zu ihr. Es war das erste Mal, daß da unten gesprochen wurde. Es hallte dumpf an der niederen Steinwölbung wider. Er reichte ihr die Hand und half ihr die Wendeltreppe hinauf. Die Türe der Kapelle offen stand offen. Man sah durch sie hinaus weit übers Land. Der Schnee im Umkreis um den Eingang war von vielen Füßen zerstampft. Auf dem Weg zum Dorfe gingen die Leidtragenden dahin — dunkle Gruppen in dem weißen Feld — rote Streifen der Uniformen — im Winde wehende schwarze Schleier. Hier in der Nähe war niemand mehr.

„Wend ...“

Es klang leise von Helles Rippen. Sie stand neben ihm und schaute ihm ins Gesicht, bang und voll Liebe. Er zuckte zusammen und schwieg. Er sah zur Seite auf den Boden nieder. Er wagte nicht, ihrem Bild zu begegnen.

„Wend ... was hast du ... um Gottes willen ... sprich ...“

„Was soll ich haben?“

„Das weißt du ... ich weiß es nicht!“

Er wich ihren forschenden, klaren Augen aus. Er murmelte: „Es ist doch kein Wunder! ... Wenn einem jährlings so etwas passiert — und über Nacht ... Niemand weiß, wie ...“

„Gleichviel wie! Für uns war es die Erlösung! So laßt die Toten ruhen! Denk an dich und mich!“

„Es war schließlich doch mein Bruder ...“

Sie fuhr auf.

„Dein Bruder! ... Nein — unser ärgster Feind im Leben war's ... ein Mensch, der uns mit Vorbedacht alles Böse, was er nur konnte, angetan hat. ... Und nun kommt in letzter Stunde das Wunder, und es kommt eine Hand und schafft ihn aus der Welt. ... Und da soll ich noch weinen ...?“

„Nein — das nicht, Helle!“

„Was ich vor den Leuten gehört — mit schwarzen Kleidern und Gebet — das haben wir doch getan. Das haben wir hinter uns. Wir sind doch hier allein! Sollen wir uns auch da noch vorstellen! ... Nein — wir sollten hier niederknien, Wend, und unserem Schöpfer im Himmel danken für seine Gnade. ... Ich hab's heute morgen schon getan — dahem — wie ich aufgewacht bin. ... Jeder begreift das ... jeder fühlt uns das nach und gibt uns recht. Nur du ... Wend ... denke doch ... wir waren doch beinahe schon selber da, wo er nun ist ...“

„Ja ... wo er nun ist ...“ wiederholte Wend von Braks langsam. Es war, als wisse er gar nicht, was er sprach. Eine Pause entstand.

Dann verlegte Helle in einem plöglch veränderten Ton: „Oder hat meine Schwester am Ende recht?“

„Worin?“

„Vielleicht bin ich dir jetzt nicht mehr gut genug, wo du ein reicher Mann bist? Es ist ja wahr: Wir sind arm — Mama hat einen Haufen Schulden — meine Schwester ist bei einem Photographen in Stellung ... und ich selber ... lieber Gott — was ist schließlich viel mit mir los? ... Also sag es schon offen. ... Ich



Wohnungsbau höchstens 100 000 Zloty hergeben. Die Arbeitslosigkeit ist wohl ein wichtiges Problem, aber der Magistrat könne nicht mehr machen, als er gemacht habe. Uebrigens sei dies ein staatliches Problem und kein städtisches. Versprechungen will der Magistrat nicht machen und die von einem Stadtverordneten betriebene Beleuchtung der Straßen in den Vororten würde 500 000 Zloty kosten. Dazu könne der Magistrat sein Geld nicht hergeben, denn vor dem Kriege habe jeder Hausbesitzer dazu Gelder hergegeben, heute aber möchte man alles vom Magistrat haben.

Mit dieser kurz angebundenen Erklärung war die wichtige Frage eines Exposes abgetan und der Vorsitzende schritt zur zweiten Lesung der Einzeldebatte.

**Was der Stadtrat kostet.**

Das Budget des Stadtrats beträgt 75 928 Zloty. In dieser Summe befinden sich Repräsentationsgelder wie im vorigen Jahre auf die Summe von 16 000 Zloty, von denen 12 000 vollständig unötig seien, die beantragte Streichung aber verworfen wurde.

**Die Abteilung für Bildung und Kultur.**

Sie wurde in einer Summe von 4 047 144 Zloty vorgesehen. In dieser Abteilung befindet sich das gesamte städtische und Volksschulwesen sowie die Subsidien. Unter den Subsidien befindet sich u. a. eine Summe von 60 000 Zloty für das Populäre Theater, 400 000 für das städtische, 5000 für das polnische Schulwesen in Deutschland, 1000 für die „Macierz Szkolna“ in Danzig, 15 000 für die Philharmonie usw., nicht zu vergessen 4250 Zloty für den berüchtigten Westmarkenverein.

Der Unterzeichnete ergriff dazu das Wort und erinnerte daran, daß der Commisverein ein Subsidium von 2000 Zloty für seine Handelskurse beantragt hatte. Irgendwo im Magistrat steckt das unerledigte Gesuch. Deswegen stellte er den Antrag, ohne auf die Meinung des Magistrats zu warten, dem Gesuch zu willfahren.

Im Grundgesetz erklärte sich alle Stadtverordneten für die Gewährung des Subsidiums, doch wurde die Abstimmung darüber vertagt.

In der nächsten Woche werden die Einzeldebatten fortgesetzt. L. Kuk.

**Ein Jahr in polnischer Gefangenschaft.**

**Ein litauischer Flieger aus einer polnischen Festung nach Königsberg geflohen.**

Die „Danziger Volksstimme“ schreibt: Am 23. September traf in Königsberg ein litauischer Fliegeroffizier ein, der genau ein Jahr lang in einer polnischen Festung gefangen hatte. Vor einem Jahr, am 21. September, flog ein litauisches Militärflugzeug von Kowno bei diesigem, nebligem und stürmischem Wetter auf. Der scharfe Westwind trieb das Flugzeug, das zu einer längeren Fahrt weder mit Karben noch mit photographischen Apparaten, noch auch mit Betriebsstoff ausgerüstet war, schnell ab. Plötzlich befand sich der Flieger weit über tausend Meter hoch jenseits der litauischen Grenze über Wilna. Um zu erkennen, wo er sich befand, senkte der Pilot das Flugzeug. In einigen hundert Meter Höhe lag Wilna plötzlich unter ihm. Zu seinem Schrecken bemerkte der Flugzeugführer, daß kein Tropfen Benzin mehr vorhanden war. Er konnte

daher keine Höhe mehr gewinnen, um zu versuchen, im Gleitflug die nahe litauische Grenze zu erreichen. Ungefähr einen Kilometer von der Stadt entfernt ging das Flugzeug nieder.

Sofort liefen Menschen herbei, die Polizei wurde verständigt, der litauische Fliegeroffizier Mikalbis und der Flugzeugpilot Heidrich wurden verhaftet. Den beiden Litauern wurde zu verstehen gegeben, daß sie der Spionage verdächtig seien. Die Gefangenen wurden im Gefängnis von jeder Berührung mit der Außenwelt auf das strengste abgesperrt. Zeitungen, Briefpapier usw. wurden ihnen entzogen. Am 3. Oktober, nachts, brachte man dann die beiden litauischen Offiziere über Warschau nach der Festung Modlin. Hier wurden sie auf das strengste beaufsichtigt. Jeden Monat wurde den beiden Gefangenen in Aussicht gestellt, daß sie „demnächst“ freigelassen und ausgewechselt werden würden. Die beiden warteten vergeblich.

In der Nacht des 16. September beschlossen sie nun, den lange geplanten und vorbereiteten Fluchtversuch zu unternehmen. Es war ihnen geglückt, sich einen kleinen Taschenkompaß und einen Ausschnitt aus einer Uebersichtskarte von Osteuropa zu beschaffen. In dunkler Nacht kletterten sie aus dem Fenster, überwandern mit vieler Mühe die hohe Steinmauer des Festungshofes und begannen den langen Marsch zur deutschen Grenze. Sie marschieren nur des Nachts, aus Furcht, entdeckt zu werden. In der Nähe der deutschen Grenze trennten sich die beiden Offiziere. Hundertsechzig Kilometer hatten sie in drei Nächten zurückgelegt. Um die Gehöfte, Städte und Bahnstationen zu umgehen, waren sie gezwungen gewesen, Umwege durch Sümpfe und Moräste zu machen. Nach Ueberwindung gewaltiger Schwierigkeiten gelang es ihnen, bei Slowo-Dzialdowo die ostpreussische Grenze zu erreichen. Völlig durchnäßt, krank und zerschlagen wurden sie von der deutschen Grenzpolizei aufgenommen und nach Einholung telegraphischer Nachrichten nach Königsberg weiter befördert, von wo sie ihren Heimweg nach Litauen demnächst antreten werden.

**Vierzigstündige Arbeitszeit bei Ford.**

Ueber diese grundlegende Arbeitszeitverkürzung bei Ford, durch die vollständige Arbeitsruhe am Sonnabend, äußerte sich Henry Ford dahin, daß sie kein Experiment darstellt, sondern das Ergebnis langer Versuche, die sich auf drei bis vier Jahre hindurch erstrecken. Während dieser Zeit wurde abwechselnd an fünf oder sechs Tagen gearbeitet. Aus den Erfahrungen in diesem Wechsel von der Sechs- zur Fünftagearbeit und zurück zur Sechstagearbeit hat sich ergeben, daß man in fünf Tagen mindestens ebensoviel herstellen kann als in sechs Tagen. Im Gegenteil, man erhoffe noch bessere Ergebnisse durch die Einführung des Fünftagentages zu erreichen, da der Zwang zu besseren Methoden führen werde. Die Beibehaltung des Sechstageslohns für die Fünftagentageweche werde sich bezahlt machen. Die Arbeit werde um so wirksamer, in je kürzere Zeitspannen sie hineingepreßt werde.

Aus den bereits aus seinem Buche bekannten Gedankengängen Fords, die in einer in der Wiener „Neuen Freien Presse“ wiedergegebenen Unterredung aus Anlaß dieser Neuerung näher präzisiert werden, ergibt sich

erneut, daß für Ford kein Lohnproblem, sondern nur ein Absatzproblem zu lösen ist. „Die Kurzarbeit muß kommen, denn ohne sie wird das Land nicht imstande sein, seine Produktion zu absorbieren und wohlhabend zu bleiben. Je mehr gut bezahlte freie Zeit die Arbeiter zu ihrer Verfügung haben, desto mehr steigen ihre Bedürfnisse. Diese Bedürfnisse werden bald zu Notwendigkeiten. Ein gut geführtes Unternehmen zahlt hohe Löhne und verkauft zu niedrigen Preisen. Seine Arbeiter haben Muße, das Leben zu genießen, und die Mittel, ihre Vergnügungen zu bezahlen.“

Das Unternehmertum in Polen hat zwar von Ford die Antreiberei am fließenden Band übernommen, ist aber nach wie vor erklärter Feind des „schematischen“ Achtstundentags, sucht die Löhne noch immer mehr zu drücken anstatt sie zu erhöhen und denkt nicht daran, die Preise herabzusetzen; es sei denn für Lieferungen ins Ausland, um seinem Weltmarktstimmel zu frönen, während es die Kaufkraft im Lande fesselt und den Inlandmarkt lähmt.

**Vereine • Veranstaltungen.**

Der Jünglingsverein der St. Johanniskirche feiert heute um 7 Uhr abends Rekruten-Abschied. Um den scheidenden Mitgliedern, deren Angehörigen und den Gästen recht angenehme Stunden der Unterhaltung zu bieten, ist für den Abend ein schönes, abwechslungsreiches Programm mit Vorträgen, Musik und Deklamationen vorbereitet worden.

Der Kirchengesangsverein „Neol“ veranstaltet heute, Sonntag, in seinem Lokale, Altkunst-Straße 145, einen großen Familienabend mit einer interessanten und abwechslungsreichen Vortragsfolge. Neben Chor- und Sologefang, Musik- und anderen Vorträgen, werden auch drei Aufführungen geboten werden, und zwar: das einaktige Volksstück „Heimkehr“ von Walter Freimut, ferner die komische Gesangsaufführung „Ein Badischstreich“ von Olga Seiner, Musik von L. Margot, und drittens das Singspiel „Gänseleise“ von W. O. Böhner, Musik von R. Schönbogt. Dieses Singspiel bildet die Hauptnummer der Vortragsfolge. Unter den Solisten des Abends befinden sich Frä. Elfrida Hamann (Mezzosopran), Herr Stefan Essenberg (Violine), Frä. Irene Endler und Frä. Edith Franz (Klavier) u. a. Für die Besucher des Abends sind verschiedene Ueberraschungen und nach der Vortragsfolge Gesellschaftsspiele vorgesehen. Die Vortragsfolge beginnt pünktlich um 6 Uhr. Bei der Popularität, die sich der festgebende Verein mit seinen Darbietungen in unserem deutschen Gesellschaftskreisen erfreut, dürfte vor aussichtlich auch dieser Veranstaltung ein recht zahlreicher Besuch beschieden sein.

„Die Philosophie und die Lebenskunst“ heißt ein Vortrag, den am Dienstag Gymnasialprofessor W. Ruzakowski im Saale des Stadtrats, Pomorska 16, hält.

Kapitän Orlinki, der den Flug Warschau—Tokio absolviert hatte, kommt am Mittwoch noch Lodz, um im Lokale der Luftverteidigungsliga einen Vortrag zu halten.

**Filmschau.**

r. Im Lichtspieltheater „Reduta“ wird ein 8aktiger Film unter dem Titel: „Sibirier“ zur Aufführung gebracht. Das Bild handelt von der russischen Monarchie, von einzelnen tyrannischen Führern, die in schändlicher

weiß nicht, wie ich es tragen kann . . . aber alles ist besser, als wie ich mich seit gestern quäle . . .“

Eine Sekunde war er ganz fassungslos. Dann rief er sie an sich und umschlang sie stamm mit seinen Armen und bedeckte ihre kalten Wangen durch den dünnen, schwarzen Schleier hindurch mit heißen Küssen. Sie schloß die Augen und atmete tief auf. Ein glücklicher Schein lief über ihr Gesicht. Lange standen sie so. Dann fragte sie: „Liebst du mich?“

„Ja, Helle — ja!“

„Dann darfst du auch kein Geheimnis vor mir haben!“ Er schwieg.

„Und du hast eines — ich fühle es, Wend!“ Er ging schweratmend in dem kalten, offenen Kapellenraum auf und nieder. Die weißgetünchten Wände warfen den Schall seiner Schritte zurück. Er vermied es, seine Braut anzusehen. Seine Augen schweiften hinaus in die Weite.

„Sieh . . . alles da draußen . . . das gehört mir nun . . .“ sagte er zwischen den Zähnen. „Ich hab' dich! Ich hab', was nur ein Mensch vom Leben verlangen kann! Und dabei hab' ich es doch nicht!“

„Aber es nimmt es dir doch niemand, Wend!“

„Ich selbst habe es mir genommen! . . . Ich habe mich unwürdig gemacht, hier Herr zu sein! Ich hab' mich deiner unwürdig gemacht. . .“ Er trat mit ineinandergekrampften Händen vor sie hin, er murmelte mehr, als er sprach: „Ich kann hier nicht bleiben, Helle . . . es folgt mir auf Schritt und Tritt . . . es jagt mich weg . . . und wenn die schlesischen Verwandten hier einziehen . . . ich kann es nicht ändern. . . Sieh, diese Hand hier . . . meine Hand hier . . . die darf nichts davon nehmen.“

„Ja . . . und ich . . .“

„Du darfst auch meine Hand nicht mehr berühren! Es wäre eine Entweihung für dich, Helle! . . . Ich verstandige mich an dir . . . du bist so rein . . . so gut . . . durch dich hätte ich ein besserer Mensch werden sollen, statt daß ich . . .“

„Was hast du denn nur getan?“

Wend von Brate stand in tiefen Gedanken.

„Getan eigentlich nichts . . .“ sagte er gräblerisch.

„Aber das ist das Unheimliche . . . man will etwas . . . und man ist zu schwach dazu . . . oder zu feige . . . oder zu anständig . . . Das ist alles ein und dasselbe in diesem Fall. Aber der Wille ist nun einmal heraus wie die Kugel aus dem Rohr. Der läßt sich nicht mehr halten. Es vollbringt einfach ein anderer Mensch das, wozu man selbst nicht die Kraft hatte. Blindlings. Es ist so gut, als hätte man es mit eigener Hand vollbracht.“

„Ich verstehe dich nicht!“

„Es ist auch nicht zu begreifen! Man hat einen Doppelgänger . . . der geht nachts aus und vollstreckt das Urteil . . . und verschwindet wieder in der Nacht. . . Aber ich war's nicht!“

„Daran wagt doch auch niemand zu denken! Damit quälst du dich allein . . . Wend . . . liebster Wend . . . ich bitte dich . . . komm doch zu dir . . . Das ist ja so gräßlich, was du dir da vorspiegelst . . . und so außer aller Möglichkeit dabei . . .“

Wend lachte auf. Er durchmaß wieder unsterblich wie ein gefangenes Tier im Käfig die Kapelle.

„Außer aller Möglichkeit? . . . Freilich . . . ich kenne den Mörder nicht . . . ich habe keine Ahnung, wer er ist . . .“

„Nun eben . . .“

„Aber es gibt da einen Zusammenhang . . . über den kann man nicht reden. Der reicht über unsere Vernunft hinaus . . . Glaube mir . . . ohne mich lebte Dietrich noch . . .“

„Gergott im Himmel . . . du hast ihn doch nicht umgebracht . . .“

„Glaubst du nicht, daß man jemanden zu Tode wünschen kann . . . oder zu Tode hassen . . .?“

Sie schaute feindselig gegen die Gruft zu ihren Füßen nieder.

„Da wäre dein Bruder schon lange tot! Auch von mir aus! Und wir waren doch nicht die einzigen. Er hat wahrhaftig Todfeinde genug gehabt . . .“

„Aber wenn man nun mehr tut . . .“ Seine Zähne schlugen aneinander. „Wenn man am Weihnachtsabend hinausgeht aus seinem einsamen Hotelzimmer, und man hat die Waffe bei sich, und man geht in den Wald . . . vorhin hab ich eine Stunde lang an der Stelle gestanden . . . an der Wegbiegung . . . es hat seit drei Tagen darauf geschneit . . . aber man konnte die Spuren doch noch deutlich sehen . . . wie ich da den Schnee zertrampelt hab! . . . Es war so kalt in der Nacht . . . ich hab' nicht stillstehen können . . . ich bin immer von einem Bein auf das andere getreten. . . Ich habe doch so lange warten müssen, bis er gekommen ist . . .“

„Und dann?“ Sie schrie es auf in ihrem Entsetzen.

„Dann ist er vorbei, weiter, nach Berlin . . . sonst nichts . . . die Pistole . . . die hat im Schnee gelegen . . . es ist kein Schuß gefallen!“

An der Wand standen ein paar Rohrstäbe. Man hatte sie zu der Beisehungsfahrt hergeschafft. Wend sank auf einen von ihnen nieder. Er rief sich den Helm vom Kopf und preßte die Stirne gegen das kalte Mördelwerk der Mauer. Er schloß die Augen. Er hielt das Antlitz von Helle abgewandt. So berichtete er ihr, flüsternd, abgebrochen, alles wie es gekommen. Sie hatte sich vorgebeugt, um besser zu hören, und die Hand auf seine Schulter gelegt.

Endlich schloß er und holte schwer Atem, ohne seine Haltung zu verändern.

„Hier an der Stelle, wo ich jetzt sitze, da haben sie in früheren Zeiten gebetet. Ich hab' dir auch belächeln müssen, Helle. Kein Mensch sonst darf es ja wissen! Aber du mußt es wissen. Du mußt mich jetzt richten! Du hast mein Schicksal in der Hand!“

Sie neigte sich noch mehr zu ihm hernieder.

(Fortsetzung folgt)



Weise ihre unschuldigen Mitmenschen quälen. In dem Film kommen Szenen vor, die den Zuschauer stark mitföhlen lassen. Die Regie ist nicht äbel. Die Spannung steigert sich von Akt zu Akt. Das Spiel der Hauptdarsteller ist ausgezeichnet. Das Ganze ist jedoch nicht frei von Mährlichkeiten. Zur Verschönerung des Programms trägt das Orchester bei, das durch seine speziell russische, dem Bilde angepasste Musik, den reichen Applaus des Publikums ehrlich verdient. Dem Hauptprogramm ist eine lustige 2aktige Farce: „Der kleine Taugenichts“ beigegeben.

„Casino“. Die Förster-Christel“, nach der Buchbinderschen Operette mit der Musik von Jarno, auf der Betonwand setzen zu können, macht neugierig. Und man ist angenehm enttäuscht, wenn man so Bild auf Bild an sich vorbeiziehen läßt, voller Stimmung und sein nuanciertem Spiel der Darsteller. Vor allem Olga Mara als Christel und Harry Biedtke als Kaiser Joseph fesseln die Zuschauer. Vom ersten bis zum zwölften Akt verfehlt der Film mit seinem sentimentalen Inhalt voller Lebensseligkeit und Leid nicht seine Wirkung. Sehr viel trägt die Begleitmusik (Jarno) dazu bei, die schön abgedrönt dargebracht wird. Es ist kein Wunder, daß das Publikum das Kino stürmt, will es doch niemand verläumen, der „Die Förster-Christel“ als Operette kennt, sich dieselbe auf der Betonwand anzusehen. M. K.

### Aus dem Reiche.

**I. Babianice.** Durch Essiggessen vergiftet. Der 28jährige Josef Przychylyski, Lomkowskaja-Straße 43, schloß sich während der Abwesenheit seiner Frau ein und trank Essiggessen. Als die Frau zurückkehrte, fand sie ihren Gatten bereits als Leiche vor.

**Zyrardow.** Der Konflikt in der Zyrardower Manufaktur. Vorgesestern wurden die Vertreter der Arbeiter nach dem Arbeitsministerium beauftragt, wo ihnen eine Erklärung bekannt gegeben wurde, die die Fabrikleitung dem Ministerium unterbreitete: 1) Die Fabrik wurde am 27. September l. J. in Betrieb gesetzt; 2) das Verhältnis zwischen Direktion und Arbeiterchaft regelt ein Reglement, das vom Arbeitsinspektor bestätigt wurde; 3) die Arbeit wird auf den Grundrissen der Reorganisation aufgenommen, die in Lodz durchgeführt wurde; 4) falls die Arbeiter in genügender Zahl zur Arbeit nicht zurückkehren, werden die Werke für unbestimmte Zeit geschlossen.

**e. Tomaszow.** Eine Diebesbande. Seit längerer Zeit wird Tomaszow von einer Bande terrorisiert, die unter der Losung politischer Repressionen Ueberfälle und Diebstähle verübt. Die Ueberfälle und Drohungen wiederholen sich regelmäßig und sind gegen einige politische Gruppierungen, insbesondere den „Bund“, gerichtet. Das Sonderbarste an der Sache ist, daß die Beschädigten auch in dem Falle, wenn ihnen die Mitglieder der Bande bekannt sind, dieselben der Polizei nicht verraten wollen, ja sogar in einem Falle die Spuren des Verbrechens zu verwischen suchten. Hierdurch wird die vom Polizeikommandanten geführte Untersuchung sehr erschwert. Es ist festgestellt worden, daß die Bande auch an einem neulich verübten Diebstahl teilgenommen hat.

**Posen.** Eine Falschmünzwerkstatt, in der Ein- und Zweizloty sowie 50 Groschenmünzen hergestellt wurden, ist hier aufgedeckt worden. Einer der Falschmünzer wurde verhaftet.

**Granden.** Ein ganzes Dorf niedergebrannt. Bei Solna, wo Militärübungen veranstaltet wurden, ist durch eine Rakete eines Militärflugzeuges ein Brand entstanden, dem ein ganzes Dorf zum Opfer fiel.

**Bromberg.** Ein Einbruchdiebstahl in der Zentralgeschäftsstelle der Deutschen Vereinigung in Sejm und Senat in der Goethestraße Nr. 37 wurde in der vergangenen Nacht verübt. Wahrscheinlich haben sich die Einbrecher im Hause einschließen lassen und haben später die Korridortür geöffnet. Sie hatten es nur auf Geld abgesehen. Den Geldschrank, nicht besonders neuer Konstruktion, zu öffnen, war ihnen eine nicht allzu große Mühe, der Erfolg der Arbeit aber gleich Null, da die vorhandenen Gelder für Gehaltszahlungen wenige Stunden vorher restlos ausgegeben worden waren. Das hat die Einbrecher veranlaßt, sich noch an der Portokasse in der Registratur gültig zu tun, wo ihnen einige Zloty in die Hände fielen.

**Lemberg.** Die Frau erschossen. Vorgesestern erschloß im Dorfe Zimna Woda der Landwirt Georg Zamostki seine Frau Katarzyna und flüchtete dann in der Richtung nach Lemberg. Der Polizei gelang es, Zamostki bald darauf festzunehmen, der die Tat gestand und erklärte, daß er in der Aufregung gehandelt habe, weil seine Frau ihm untreu geworden sei und am Tage vorher während seiner Abwesenheit einen Diebhaber bei sich beherbergt hätte. Als Zamostki nach seiner Heimkehr hiervon erfuhr, habe er in der Aufregung beschlossen, seine Frau zu ermorden.

**I. Kielce.** Die Weinspender in den Eisenbahnzügen gefaßt. Vor einigen Tagen berichteten wir, wie zwei Damen im Eisenbahnabteil durch Wein eingeschläfert und bestohlen wurden. Ein solcher Fall wiederholte sich unweit Kielce. Auf einer kleineren Station stiegen ein Herr und eine Dame in dasselbe Abteil 2. Klasse ein, in dem eine gewisse Josefa Slabinka saß. Es war um die Mittagszeit und

die drei Reisenden, die inzwischen in ein lebhaftes Gespräch geraten waren, begannen sich an ihrem mitgenommenen Proviant zu stärken, wobei der junge Mann die Slabinka bewirtete. Nachdem diese zwei Gläsern getrunken hatte, fiel sie in einen tiefen Schlaf. Die Weinspender stahlen ihr Handgepäck, die Fahrkarte nebst Gepäckschein, nahmen das Gepäck in Empfang und verschwanden damit. Vorgesestern erschien auf dem Polizeiamt eine gewisse Anna Blachowicz und meldete, daß ihr Geliebter Michal Mikulski aus Lodz sie mißhandelt habe, weshalb sie der Polizei offenbare, daß ihr Geliebter sich öfter mit den oben geschilderten Beraubungen beschäftigt und sie gezwungen habe, den Raub bei Lodz auszuführen. Mikulski wurde verhaftet.

**I. Dublin.** Ein blutiges Hochzeitsfest. Im Dorfe Golabel wurden Antoni Stanislawski und Edward Pawlik während eines Hochzeitsfestes von Paul Prokurat aus Rache mit einem Messer schwer verwundet. Die Verwundeten wurden nach einem Spital in Dublin abgestellt und Prokurat verhaftet.

### Aus Welt und Leben.

**Neue Todesfälle in Hannover.** Die Zahl der Todesfälle ist um 7 auf 150 gestiegen. 19 Personen sind neu erkrankt; doch gehören zu den in die Krankenanstalten übergeführten Patienten auch solche Personen, die nur typhusverdächtig sind. Es ist demnach ein weiteres Sinken der Zahl der täglichen Neuerkrankungen festzustellen. 12 Personen konnten wieder als gesund aus den Krankenhäusern entlassen werden.

**Batormord in Notwehr.** Ein furchtbarer Vorfall spielte sich gestern in einem Hause in der Mariannenstraße in Berlin ab. Ein 24 Jahre alter Arbeiter geriet mit seinem Vater, der anscheinend betrunken nach Hause kam, in Streit. Im Verlaufe dieses Wortwechsels soll der Sohn von seinem Vater gewürgt worden sein, so daß er angeblickt in der Notwehr mit einer Axt auf den Vater einschlug. Dieser erlitt einen so schweren Schädelbruch, daß er verstarb. Der Sohn stellte sich selbst der Polizei.

## Sofort

bitten wir diejenigen unserer Postabonnenten, die rückständigen Bezugsgebühren zu entrichten, damit keine Unterbrechung in der Zustellung der „Podzger Volkszeitung“ eintritt.

**Ein Gattenmörder zum Tode verurteilt.** Das Schwurgericht in Potsdam verurteilte den 30 Jahre alten Arbeiter Priglow aus Brandenburg zum Tode, da er seine 30 jährige Frau nach kaum siebenmonatiger, äußerst unglücklicher Ehe im Schlaf erwürgt hatte. Die Geliebte wurde in der Verhandlung als Bestie in Menschengestalt geschildert, die ihren Mann unter Bedrohung des Lebens zu Raubüberfällen auf den Chausseen zwang.

**Vom Flugzeug erschlagen.** Ein von dem Fliegerleutnant Mauerhofer von der Pilotenschule in Dübendorf (Schweiz) gesteuertes Militärflugzeug mußte gestern morgen bei einem Uebungsflug in der Nähe des Dorfes Unterägeri eine Notlandung vornehmen, die glatt verlief. Nach Behebung einer geringfügigen Reparatur stieg der Pilot auf, kam jedoch mit dem Flügel seines Flugzeuges an einen Baum und überhüllte sich. Der Pilot sowie der Offizier blieben unverletzt, dagegen wurden drei schulpflichtige Knaben, die sich unvorsichtigerweise zu nahe an die Flugbahn herangewagt hatten, vom Flugzeug erfasst und sofort getötet.

**Ein toller Wolf im Kaukasus.** Im Pasteur-Institut in Tiflis sind, wie Ost-Cyprus meldet, dreißig von einem tollen Wolf gebissene Personen eingeliefert worden. Der Wolf, der in ein Dorf eingedrungen war, wurde nach längerem Kampf totgeschlagen.

**Ein betrunkenen Esel als Verräter.** Auf einer Landstraße in der Nähe von Atlantic City erregte kürzlich ein Lastesel durch sein sonderbares Verhalten die Aufmerksamkeit vorübergehender Polizisten. Der Esel schien sehr vergnügt, schwankte und stolperte über seine eigenen Beine; dabei fraß er gierig von den Grashalmen, die an der Mauer eines alleinstehenden Schuppens wuchsen. Die Polizisten begaben sich auf die Suche und entdeckten in dem Schuppen eine Geheimbrennerei. Dort war ein Faß undicht geworden und ausgelaufen, und dem Esel hatte das alkoholisch durchtränkte Gras offenbar gut geschmeckt. Schnäpse und Apparate wurden beschlagnahmt.

**Charlie Chaplin als Medium.** Chaplin nimmt seit einiger Zeit regelmäßig an den Sitzungen eines der bekanntesten spiritistischen Klubs von Amerika teil. Es hat sich dabei herausgestellt, daß er ein außerordentlich gutes Medium ist, und seine Fähigkeiten auf

diesem Gebiet finden allgemeine Anerkennung. Dem gleichen Klub sind auch Douglas Fairbanks und Mary Pickford beigetreten.

**Das Alkoholverbot.** Das Washingtoner Justizamt gab bekannt, daß die Zahl der im letzten Fiskaljahr wegen Verletzung des Prohibitionsgesetzes erfolgten Verurteilungen 44 022 betrug. Freiheitsstrafen wurden 5666 verhängt. Die Geldstrafen beliefen sich auf über 7 Millionen Dollar.

**Die heimwehkrante Kuh.** Ein Landwirt in North Weald hatte seine Kuh auf dem Wochenmarke an einen Bauern aus Loughton, das etwa zehn Meilen von seinem Hof entfernt ist, verkauft. Das Tier scheint sich aber in der fremden Umgebung nicht wohl zu fühlen und ist bereits zweimal zu seinem früheren Besitzer zurückgeführt.

### Vom Büchertisch.

#### Sozialistische Literaturbetrachtung.

Es muß als eine empfindliche Lücke in der sozialistischen Literatur und Presse bezeichnet werden, daß bisher der sogenannten „schönen Literatur“ viel zu wenig Beachtung geschenkt wurde. Diese Lücke sucht die vom Reichsausschuß für sozialistische Bildungsarbeit herausgegebene „Bücherwarte“ auszufüllen, indem sie nicht nur die wichtigsten Neuererscheinungen der erzählenden Literatur regelmäßig bespricht, sondern auch größere Abhandlungen veröffentlicht, in denen die literarischen Strömungen der Gegenwart und Vergangenheit einer vertieften soziologischen Betrachtung unterzogen werden.

Das Septemberheft der „Bücherwarte“ veröffentlicht eine Abhandlung von Karl Schröder „Der Roman als Gesellschaftsspiegel“, der einen Querschnitt durch die deutsche Romanliteratur des 19. Jahrhunderts gibt und den Versuch macht, die literarischen Strömungen der Neuzeit vom Standpunkt des historischen Materialismus zu analysieren. Die Arbeit dürfte sicherlich jedem willkommen sein, der sich in der Literatur des 19. Jahrhunderts zurechtfinden will. Außer diesem Aufsatz enthält die „Bücherwarte“ Besprechungen der wichtigsten Neuererscheinungen aus folgenden Gebieten: Auswärtige Politik, Erzählende Literatur, Geschichte des Sozialismus, Kommunalpolitik, Länder- und Völkerkunde, Philosophie, Politik, Rechtswissenschaft, Volkswirtschaft und Welt-politik. Die „Zeitschriftenchau“ gibt diesmal eine Uebersicht über die wichtigsten wirtschaftlichen Zeitschriften, die jedem Interessenten eine gute Orientierung in der schier unübersehbaren Zeitschriftenliteratur ermöglicht.

Das Septemberheft der „Arbeiterbildung“ (die als ständige Beilage zur „Bücherwarte“ erscheint), enthält eine Reihe aktueller Artikel über Fragen der Arbeiterkulturbewegung, so den Artikel von Richard Seidel „Die Aufgaben der Arbeiter-Kultur-Kartelle“, von P. Vogd „Das holländische Arbeiterbildungs-Institut“, von Alfred Kleiberg „Brauchbare Volksbildungsgeheje“ usw.

Die „Bücherwarte“ mit Beilage „Arbeiterbildung“ ist zum Preise von Mark 1.50 für das Vierteljahr durch die Post oder Buchhandlung zu beziehen. Einzelnummern kosten 75 Pfennig. Der Reichsausschuß für sozialistische Bildungsarbeit, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, stellt Probenummern gern zur Verfügung.

### Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

#### Exekutive des Bezirksrates.

Die Mitglieder der Exekutive des Bezirksrates der Stadt Lodz werden hierdurch zu einer kurzen doch dringlichen Sitzung auf heute, Sonntag, den 3. Oktober, nachmittags 2 Uhr, im Lokale der Redaktion eingeladen.  
i. A.: Der Vorsitzende der Ortsgruppe Lodz-Zentrum.

Lodz-Zentrum. Männerchor. Sonnabend, den 9. Oktober, um 7 Uhr abends, findet im Parteilokale, Jansenhofa 17, die Quartalsitzung statt. Sänger, erscheint pünktlich und vollzählig!

— Sänger! Säumige Genossen vom 1. und 2. Bag vergesst nicht den Donnerstag! Es wird um Punkt 7 Uhr abends angefangen. Der Vorstand.

Lodz-Süd. Vorstandssitzung. Heute, Sonntag, den 3. Oktober, um 9 1/2 Uhr morgens, findet eine Sitzung des Vorstandes statt. Zu dieser Sitzung ist auch der Vorstand des Jugendbundes eingeladen. Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen wird gebeten.

### Jugendbund der D. S. A. P.

#### Konstituierung des Hauptvorstandes.

Morgen, Montag, den 4. Oktober, um 7 Uhr abends, findet in der Petrikauer Straße 109 die erste Sitzung des neugewählten Hauptvorstandes des Jugendbundes statt. Die in der gemeinsamen Mitgliederversammlung vom 25. September gewählten Mitglieder des Hauptvorstandes werden ersucht, zu dieser Sitzung vollzählig und pünktlich zu erscheinen. Der Ehrenvorsitzende.

Lodz-Zentrum. Schachklub. Das Parteilokale, Jansenhofstraße 17, ist für die Schachspieler ständig an den Sonntagen von 9 Uhr morgens und an den Montagen von 6 Uhr abends ab geöffnet.

— Gemischter Chor. Montag, den 4. Oktober l. J., um 7 Uhr abends, findet im Lokale, Petrikauerstraße Nr. 73, die übliche Gesangsstunde statt. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird gebeten. N.B. Zur Bervollständigung eines Massenchors können sich noch Sopran- und Altstängerinnen und Bass- und Tenorsänger melden. Der Vorstand.



Scherz und Ernst

Kleine Bosheiten.

Ein vornehmer Höfling traf den Philosophen Descartes, wie er sich gerade einen Braten gut schmecken ließ.

„Warum nicht?“ antwortete der Philosoph. „Glauben Sie, daß die Rehböcke nur für die Dummköpfe auf der Welt sind?“

Der Justizminister eines kleinen Fürstentums war keine Leuchte der Jurisprudenz, aber ein redlicher Mann, der glaubte, Großes zu tun, wenn er unerkannt, als zweiter Harun al Raschid, den Gerichtsverhandlungen beiwohne.

Vor demselben Schwurgericht wurde gegen einen Mann verhandelt, von dem das ärztliche Gutachten behauptete, er sei größenwahnsinnig, habe aber hie und da lichte Momente.

Der antwortete: „Ich bin der König von England.“ „Das freut mich aber, daß ich einen Kollegen treffe“, fuhr der Staatsanwalt fort.

„Sie der Kaiser von Japan?“ brauste der König von England auf. „Sie sind der Staatsanwalt, das größte Rindvieh im ganzen Fürstentum.“

„Das ärztliche Gutachten stimmt“, warf der Vorsitzende hinein. „Der Angeklagte ist größenwahnsinnig, wenn er auch hie und da lichte Momente hat.“

Renaudel, der französische sozialistische Abgeordnete, war Tierarzt, ehe er Journalist und Deputierter wurde, er war sogar der erste Tierarzt in der Kammer, eine Tatsache, die die aristokratischen Mitglieder der Rechten ungemein zu belustigen schien.

Renaudel rief besorgt zurück: „Sollten Sie sich etwa krank fühlen?“

In den „Times“ war ein Gedicht „Die alte Garde“ erschienen, das Rudyard Kipling unterzeichnet, aber nicht von ihm war. Entrüstet schrieb Kipling an die Redaktion, wie sie ein Gedicht habe veröffentlicht können, das so hundsmissgeraten sei.

Kaltblütig. Logenschließer! „Um Gotteswillen, Herr Intendant, eben ist ein Herr von der Galerie ins Parkett gefallen, was sollen wir tun?“

„Um, er muß natürlich sofort nachlösen?!“ Das verhängnisvolle Wort.

Müller: „Wenn der Chef nicht zurücknimmt, was er heute zu mir gesagt hat, dann gehe ich am nächsten Ersten!“

Meyer: „Nanu, war's so beleidigend? Was hat er denn gesagt?“ Müller: „Müller, Sie sind zum Ersten entlassen!“

Verkannt. „So, jetzt hab ich dich, du Lausbub, du elender!... Was hast du denn da oben in meinem Obst zu schaffen? He?“

„Aber, Reichardtbauer, i vertreib' Ihne ja nur d' Spaken — die frech Ludr!“

Physiognomik. „Dieser Kerl gefällt mir gar nicht, er sieht aus wie ein Idiot!“

„Aber, wie kannst Du so etwas sagen, Papa, er hat soeben um meine Hand angehalten!“

„Habe ich Dir nicht immer gesagt, daß ich etwas von Physiognomik verstehe!“

Beim Photographen. „Und nun, gnädige Frau, bitte recht freundlich!“ Der Gatte: „Um Gotteswillen, Helene, tue das nicht, niemand würde Dich erkennen.“

Kirchengesangverein „Meol“

Kilnstraße 145

Heute, Sonntag, den 3. Oktober d. J.

Großer Familienabend

mit verschiedenen Gesangs- und Musikvorträgen sowie der Aufführung eines Einakters und zweier Singspiele.

Gäste willkommen. Beginn pünktlich um 6 Uhr

Billigen Hauswein dem Traubenwein gleich

aus allen erbbaren Wald-, Gartenfrüchten und Fallobst.

Anleitungen und Vorschriften zur Bereitung von Hausweinen, Likören, Brausefruchtaden, Fruchtstropfen und Marmeladen, sowie die dazu erforderlichen Zubehöre empfiehlt die

Arno DIETEL

Lodz, Piotrkowska 157, Tel. 27-94.

Heilanstalt für kommende Kranke

„SALUS“

Glówna 41, Tel. 46-65

geöffnet täglich von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends.

Spiegel



ALFRED TESCHNER ŁÓDŹ, JULIUSZA 20

Piano-Haus CARL KOISCHWITZ Lodz, Moniuszki Nr. 2. Tel. 24-72. Flügel, Pianinos, Harmoniums, Kunstspielpianos.

Die elegantesten Damen-Stoffe für den Herbst. Weißwaren in allen Sorten, Gamme gemustert und glatt, Hemdenzephyre in jeder Preislage.

Büro Eduard Kaiser Radwansta 35. Einsprüche in Sachen der Einkommen-, Umsatz- und Vermögenssteuer, allerhand Eingaben an die Bezirks- und Friedensgerichte.

Besuchen Sie Alle die billigste Quelle („Najtańsze Źródło“) von Möbeln. F. Nasielski, Rzgowska Nr. 2. Telefon 43-08.

Kirchlicher Anzeiger. Heute, Sonntag, den 3. Oktober, 7 Uhr abends, findet im St. Matthäusaal ein großes Familienfest statt, welches vom evang.-luth. weibl. und männl. Jugendbund sowie vom Jugendchor „Harfe“ veranstaltet wird.

Möbel einzeln und komplette Einrichtungen empfiehlt am billigsten und unter den zugänglichsten Bedingungen die bekannte solide Firma 12 I. M. Terkeltaub 12 Narutowicza-Str. 12

Bitschriften-Büro (Büro Prosb) J. FAYL, 64 Lodz, Petrikauerstr. 64 erledigt bestens: Gesuche, Klagen, Appellationen, Rekurse.

Schreibmaschine gebraucht, aber noch in gutem Zustande, zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe sind unter B. B. an die Expedition dieser Zeitung zu richten.

Lodzer Turnverein „Kraft“ für das heute, d. 3. Oktober in der Turnhalle Zakontnastr. 82, bei jeder Witterung stattfindende Sternschießen

Dr. med. WILHELM FISCHER praktischer Arzt empfängt innere, chirurgische und Hautkrankte täglich von 5-7 Uhr

Dr. med. Józef Sz wajcer Frauenkrankheiten Pomorskastr. 7, Tel. 27-84 zurückgekehrt.

Frau oder Mädchen wird zur Führung des Haushaltes bei einem allein stehenden Herrn gesucht. Offerten unter „Haushalt“ an die Gesch. ds. Blattes erbeten.

Dr. med. 1935 Z. Rakowski Spezialität: Ohren-, Nasen-, Hals- u. Lungenkrankheiten Konstantiner Straße 9. Telefon 27-81. Sprechstunden 12-2 u. 5-7.

1978 Dr. med. R. Stupel Gzłona 12 Haut-, Haar- u. Geschlechtsleiden, Licht- und Elektrotherapie (Röntgenstrahlen, Quarzlampe, Diathermie). Empfängt v. 6-9 abends u. Frauen v. 12-3 nachm.



### Stresemann über Deutsch-lands Außenpolitik.

Auf dem Parteitag der Deutschen Volkspartei, der in Köln stattfindet, hielt Außenminister Stresemann eine große Rede über die deutsche Außenpolitik. Nachdem er die einzelnen Etappen des Kampfes um die Gleichberechtigung Deutschlands berührt hatte, ging Stresemann auf die Haltung Deutschlands gegenüber dem Völkerbunde ein. Der Minister stellte fest, daß das internationale Leben nach neuen Formen drängt. Der Völkerbund sei eine Institution, die es ermöglicht, in Gedanken- und Willensgemeinschaft mit Vertretern anderer Völker zu treten. Die Zukunft Europas hänge vom gegenseitigen Verstehen der Völker ab. Die deutsch-französische Verständigung sei ein gewaltiger Schritt vorwärts. Für eine erfolgreiche Entwicklung der Politik von Locarno und Thoiry sei es notwendig, daß auch die anderen Völker am Verständigungswerk mitarbeiten. Vor allen Dingen sei es nötig, daß die Vereinigten Staaten sich aktiv an der Friedenspolitik beteiligen.

Auf die Rede Poincares eingehend, erklärte Stresemann, daß Deutschland zu jeder Zeit bereit sei, von einem unparteiischen Gericht die Kriegsschuldfrage prüfen zu lassen.

### Ein russisches Angebot?

Die Sowjetunion bietet Polen Desinteressement an Wilna gegen Sonderpakt.

Der Sowjetrussische Gesandte in Warschau hat im polnischen Außenministerium vorgesprochen, wo er dem Staatssekretär Knoll, der zur Zeit die Vertretung Saleskis hat, folgenden offiziellen Vorschlag der Sowjetregierung unterbreitet hat: Die Sowjetregierung ist noch bereit ihr Desinteressement an Wilna offiziell zu erklären, wenn Polen bereit ist, mit der Sowjetregierung ein Sonderabkommen über gegenseitige Neutralität abzuschließen. Die Sowjetregierung betont aber die Notwendigkeit eines Sonderabkommens.

Dieser Vorschlag der Sowjetregierung hat einige Sensation in Kreisen der Regierung hervorgerufen. Staatssekretär Knoll erklärte Wajloto, er werde umgehend den Vorschlag der Regierung zur Kenntnis bringen und deren Stellungnahme alsbald der Sowjetgesandtschaft mitteilen.

### Der russisch-litauische Vertrag gegen Polen gerichtet.

Das der litauischen Regierung nahestehende Organ „Dietwa“ veröffentlicht einen Kommentar zum russisch-litauischen Vertrage, in dem versucht wird, den schlechten Eindruck abzuschwächen, den der Vertrag auf die baltischen Staaten ausgeübt hat. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß der Vertrag gegen niemand außer Polen gerichtet sei und dies wegen der aggressiven Haltung Polens in der Wilna-Frage.

### Stalins Kampf gegen die Opposition.

Die Plenarsitzung der Zentralkommission der Kommunistischen Partei wurde zum 11. Oktober einberufen. Es wird vermutet, daß die Tagesordnung der Prüfung zahlreicher Fälle illegaler Oppositionstätigkeit gewidmet wird. Das Resultat dieser Prüfung wird sodann der 15. Parteikonferenz vorgelegt.

### Für Unterstützung des Bergarbeiterstreits.

Der internationale Kongress der Bergarbeiter in Ostende hat den Antrag der englischen Delegierten betreffs Einleitung einer internationalen Streikaktion abgelehnt. Hingegen wurde beschlossen, den Streik der englischen Bergarbeiter durch Geldmittel sowie durch Verhinderung des Kohlenexports nach England zu unterstützen.

### Notales.

#### Der Militärdienst im Jahre 1926.

Das Kriegsministerium macht bekannt, daß die militärpflichtigen Männer des Jahres 1926 in zwei Terminen in das Heer eingereiht werden. Die erste Partie soll zwischen dem 12. und 14. Oktober ds. Js., die zweite zwischen dem 17. und 19. März nächsten Jahres eingereiht werden.

Die Dienstdauer beträgt: für die Infanterie, Gendarmarie, Artillerie, Intendantur und Gesundheitsstruppen — 18 Monate; für Kavallerie und reitende Artillerie — 25 Monate; für Tants, Flieger, Eisenbahnappareure und Kriegsmarine — 24 Monate; für das Grenzcorps — 24 Monate.

Diejenigen Rekruten, die sich später bei ihren Abteilungen melden, werden bestraft, wobei die Verspätung von der Dienstzeit in Abzug kommt.

**Vom Arbeitsvermittlungsamt.** Im Bereiche des Lodzer staatlichen Arbeitsvermittlungsamtes waren am 2. Oktober 40 053 Arbeitslose registriert, davon kamen auf Lodz 31 653, Pabianice 2540, Zduńska-Wola 194,

Zgierz 2246, Tomaszow 2541, Dorkow 400, Konstantynow 170, Alexandrow 9, Ruda-Pabianicka 300. In der vergangenen Woche erhielten 31 897 Arbeitslose Unterstellungen. In derselben Zeit verloren 310 Arbeiter ihre Beschäftigung, während 1460 angestellt wurden. Das Amt verfügt über 145 freie Stellen für Arbeiter verschiedener Berufe.

Größere Arbeiterentlassungen fanden statt bei den Firmen: L. Geyer — 15, Gebr. Meißner — 16, J. K. Poznansti — 21, A. Schulz — 19.

Größere Einstellungen von Arbeitern fanden statt bei: Gebr. Steigert — 39, Gebr. Bukiet — 47, S. Reichsmann — 62, B. Wachs — 20, S. Lange und Silberstein — 25, J. K. Poznansti — 22, J. Hirschberg und Wilczynski — 152, Ernst Weber — 83, J. Kindermann — 29, W. Stolarow — 104, J. G. M. — 63, K. Bennich — 30, Wollmann und Goldmann — 21, M. Fein — 49, Scheibler und Grohmann — 32 und L. Geyer — 23.

**Bestrafung für unrechtmäßiges Beziehen von Unterstellungen.** Das Friedensgericht des 4. Bezirks verurteilte die Anna Janasik, wohnhaft in der Brzezinska 69, zu einem Monat Arrest, weil sie versucht hatte, auf die Legitimation ihrer verstorbenen Schwester Arbeitslosenunterstellungen abzuheben. — Der Arbeiter Jan Gaskowski, Zawiszastr. 22, erhielt eine Arreststrafe von 4 Tagen, weil er sich eine einmalige Arbeitslosenunterstützung auszahlen ließ, ohne erwerbslos zu sein.

**o. Die Reduzierung der Saisonarbeiter verweigert.** In der gestern in der Wirtschafts- und Bauabteilung des Magistrats stattgefundenen Konferenz wurde beschlossen, die Saisonarbeiten bis zum 16. Oktober weiterzuführen. Falls der Magistrat von der Regierung weitere Kredite erlangen sollte, würde die Arbeit in diesen beiden Abteilungen nach Möglichkeit noch verlängert werden.

**Gasvorfürungen.** Die Vorfürungen im Kochen auf Gas in der Petrikauer Straße 40 erfreuen sich eines guten Erfolges. Die nächste Vorfürung findet am nächsten Dienstag, nachmittag, statt.

**v. Die Pleiten werden weniger.** Nach staatlichen Statistiken wurden in Polen im ersten Halbjahr 1926 nur 193 Pleiten gegen 259 Pleiten in derselben Zeit des Jahres 1925 verzeichnet.

**p. Neue Verfügung für Steuerstrafen.** Für alle rückständigen Steuern vom 1. Juli d. J. ab gilt bis auf Widerruf eine Strafe von 2 Prozent pro Monat. Werden rückständige Steuern aus der Zeit vor dem 30. Juni d. J. bis zum 31. Oktober bezahlt, so wird hierfür eine Strafe von 3 Prozent monatlich berechnet werden.

**b. Im Oktober fällige Steuern:** vom 15. Oktober bis 15. November die 2. Rate der Grundsteuer für das laufende Jahr. Bis zum 15. I. M. Umsatzsteuer für den vorherigen Monat von Unternehmen II. und I. Kategorie und Industriesteuer von Unternehmen I. bis V. Kategorie, die regelrechte Geschäftsbücher führen. Bis zum 20. I. M. die Hälfte der Anzahlung auf die Industriesteuer für das III. Quartal 1926.

**e. Die Erhöhung der Telefongebühren** ist am 1. Oktober d. J. in Kraft getreten. Die Erhöhung beträgt 25 Prozent. Die einmalige Gebühren für Installationsarbeiten unterliegen nicht der Erhöhung.

**Gegen den teuren elektrischen Strom.** In der letzten Sitzung des Magistrats wurde beschlossen, sich an die Regierung mit der Forderung zu wenden, diese möge die letzte Erhöhung des Strompreises verbieten. Dieser Beschluß wurde gefaßt, nachdem diesbezügliche Anträge der Vertreter der Stadt in der Verwaltungssitzung des Werkes durchgefallen sind.

**Unsre Rätsel.** Für die richtige Lösung der Rätsel in der illustrierten Beilage „Volk und Zeit“ gelangen drei Preise zur Verteilung. Es erhielten: S. Rauz — 4 Kinofarten; Alex Wünsch, Kopernika 30 — 4 Kinofarten sowie A. Jaff, Pabianice, Sientkiewicza-Straße 10 — 1 Tafel Schokolade. Ende Oktober gelangen wieder einige Preise zur Verteilung. Die einzelnen Lösungen der Rätsel in der Beilage „Volk und Zeit“ sind spätestens bis Freitag, 6 Uhr abends, jeder Woche einzusenden.

**Die Lesehalle des Deutschen Schul- und Bildungsvereins,** Petrikauer 243, ist nun wieder täglich geöffnet. Ueber 50 verschiedene in- und ausländische Zeitungen und Zeitschriften stehen den Besuchern kostenlos zur Verfügung. Leszeit: von 5 bis 8 Uhr nachmittags.

**b. Militärdienstzeiten.** Infanterie, Gendarmarie, Abteilungen des Artilleriedienstes, Intendantur- und Sanitätsabteilungen dienen ohne Unterbrechung 18 Monate. Artillerie (mit Ausnahme der Artillerie zu Pferde) dient 18 Monate. Ein Teil wird nach 12 Monaten auf 6 Monate beurlaubt und müssen die fehlenden 6 Monate nach Ablauf des Urlaubs abdiene. Die Dienstzeit für die Kavallerie und Artillerie zu Pferde ist 25 Monate. Flieger, Sapeure, Marine und Grenzsoldaten dienen 24 Monate.

**u. Ein Untersuchungsrichter, der sich nicht zu benehmen versteht.** In der Postfiliale, Petrikauer Straße 17, gab es einen großen Aufruhr. Schimpfworte schwirrten durch die Luft. Alles staute sich vor einem Schalter, wo ein Herr mit der Beamtin eine außerordentlich erregte Debatte führte. Was ist der Grund? fragten die Umstehenden. Nachdem durch Ein-

### Am Scheinwerfer.

Ach, wie schade!

Der Boleslaw Chrobry-Rummel ist, wie bereits gemeldet, auf unbestimmte Zeit verlagert worden. Dem Denkmalstomitee ist nämlich ein bedauernder Fehler unterlaufen, der dazu führen kann, daß der Chrobry-Fimmel fruchtlos verpuffen wird, ohne daß die König-Boleslaw-Chrobry-Statue an der deutsch-polnischen Grenze überhaupt zu stehen kommt. Das Komitee, das wahrscheinlich nur aus Schlaubergern besteht, hatte es fein ausgeklügelt. Es hatte die Absicht, das Chrobry-Denkmal an der deutsch-polnischen Grenze als ehernes Sinnbild zu errichten, das dem deutschen Michel jenseits der Grenze Furcht und Schrecken einjagen sollte.

Als Boden für die Errichtung des Denkmals wurde ein Berg bei Bezie bestimmt. Obwohl der Berg innerhalb der polnischen Grenze liegt, wurde er durch Urteil des Haager Schiedsgerichts als Gemeindegut der deutschen Stadt Ratibor erklärt. Also auf deutschem Boden sollte ein polnisches Denkmal errichtet werden! Natürlich ließ sich die deutsche Stadt Ratibor dies nicht gefallen. Die Schlauberger gerieten in eine Zwischmühle. Was tun? In ihrem Drange, dem Vaterlande einen großen Dienst zu erweisen, hatten sie diese Kleinigkeit ganz übersehen, wo doch der schöne Berg so sehr für ein Denkmal des Polentums an der deutschen Grenze gepaßt hätte.

Am heutigen Sonntag sollte die feierliche Enthüllung unter Teilnahme der Regierung, der Aufständischen und des Klerus stattfinden. Nun ist der Rummel zu Wasser geworden. Wie schade. Wieviel aufrichte Polen sind nur um das schöne Schauspiel der Denkmalsenthüllung gekommen?!

Wie der Lodzer „Kozwój“ wissen will, ist wegen des Denkmals eine diplomatische Intervention der deutschen Regierung erfolgt, so daß Polen wahrscheinlich Abstand davon nehmen wird, das Chrobry-Denkmal an der deutschen Grenze überhaupt zu errichten.

Natürlich kann der „Kozwój“ nicht umhin, zu dieser Meldung seinen Senf dazuzugeben. Der Strident wirft sich in die patriotische Brust und meint, daß nur Waschlappen aus Furcht, Deutschland zu verstimmen, auf solch schönes patriotisches Schauspiel verzichten können.

Auch wir weinen mit dem „Kozwój“ eine Krokodilsträne... Ergo.

Schreiten der Polizei dem Gezänk ein Ende gemacht worden war, stellte es sich heraus, daß der Fremde eine Geldsumme überweisen wollte. Unter den Scheinen befand sich jedoch eine falsche 5 Zlotybanknote, die von der Beamtin beanstandet wurde. Bei der Legitimierung durch die Polizei stellte es sich heraus, daß der Fremde der Warzhauer Untersuchungsrichter Mieczyslaw Bryski ist. Ueber den Vorfall wurde ein Protokoll aufgenommen.

**f. Diebstähle.** Aus der Wohnung des Franciszek Polak, Koscielna 8, wurden verschiedene Sachen im Werte von 1800 Zloty gestohlen. — Ebenso wurde auch Andrzej Listak, Koscinska 53, von Dieben um 2000 Zloty ärmer gemacht.

**f. Verwegene Spielerei.** Wiktor Luczak, Wyszotastraße 13, spielte auf dem Hofe mit einem Flobergewehr, als zu ihm Bronislaw Marysiak von der Zlota 8 kam. Die beiden begannen sich im Zielschießen zu üben. Luczak hielt mit der Hand die Zielscheibe und Marysiak schöß, traf aber den Luczak in der Herzgegend. Letzterer wurde von der Rettungsbereitschaft in schwerem Zustande nach dem Anne-Marienspital gebracht.

### Bersammlungen + Beranstaltungen.

**Vortrag.** Am Donnerstag, abend 8 Uhr, findet in der Philharmonie ein Vortrag von Wieniawa-Dlugoszowski über „Sejm und Senat“ statt.

**Unterrichts-Kurse im Chr. Commisverein.** Der Unterricht in Buchhaltung und kaufmännischem Rechnen beginnt am Montag, den 4. Oktober, abends Punkt 8 Uhr.

### Bitte Ausschneiden!

#### Bestellschein

auf die

#### „Lodzer Volkszeitung“

Hiermit bestelle ich die „Lodzer Volkszeitung“ zur sofortigen Lieferung zum Preise von Zloty 4.20 monatlich.

Name \_\_\_\_\_

Wohnort \_\_\_\_\_

Straße u. Hausnummer \_\_\_\_\_

Dieser Zettel ist ausgefüllt dem Zeitungsansträger zu übergeben oder in der Geschäftsstelle, Petrikauer Straße 109, im Hofe links, abzugeben.



im Vereinslokale an der Al. Kosciuszki 21, wozu sich alle Hörer für dieses Fach, pünktlich einfinden wollen. Es ist ebenfalls erwünscht, daß auch alle diejenigen, welche sich für die anderen Fächer wie: polnische Sprach, polnische Korrespondenz, deutsche Korrespondenz, französische Sprache, englische Sprache, sowie Stenographie, bereits eingeschrieben haben, am Montag, zu der festgesetzten Zeit erscheinen möchten.

### Sport.

#### Der Sport am Sonntag.

E. R. Für den heutigen Sonntag ist ein großes Sportsprogramm vorgesehen. Zwei sehr spannende Fußballwettspiele, sowie Rad- und Motorradrennen werden von Bodzer fahrenden Vereinen veranstaltet. Der interessanteste Fußballkampf ist: „Touring-Club“ gegen „Makkabi“ (Krautau). Die Mannschaft der Krautauer ist eine der spielstärksten jüdischen Mannschaften. Wenn wir noch erwähnen, daß „Makkabi“ mit seiner stärksten Elf antreten und der Bodzer Meister ebenfalls mit seinen Kanonen herausrücken wird, so ist es klar, daß es einen erbitterten Kampf um die Siegespalme geben wird. Das zweite Treffen zwischen R. R. S. und dem Meister von Krautau „Cracovia“ dürfte einen weniger interessanten Verlauf nehmen, da „Cracovia“ mit 6 Reserven nach Bodz kommt. Der Bodzer Eremelster aber wird trotzdem schwer um den Sieg kämpfen müssen.

Beginn der Fußballspiele: „Touring Club“ - „Makkabi“ um 1/4 Uhr nachmittags auf dem B. R. S. Platz, R. R. S. - „Cracovia“ ebenfalls um 1/4 Uhr nachmittags auf dem B. R. S. - Sportplatz. Beide Haupttreffen werden durch interessante Vorspiele eingeleitet.

#### Makkabi - Gatoah 4:0 (2:0).

Obenerwähntes Treffen fand am gestrigen Sonnabend statt. „Makkabi“ zeigte sich von der guten Seite, alle Angriffe „Gatoah“ wurden gemeißelt. Ein tadelloses Zusammenspiel zeichnete die Mannschaft noch besonders aus. „Gatoah“ wäre wohl mit einer größeren Niederlage heimgezogen, wenn nicht der ausgezeichnete Torhüter Bipli eine Anzahl gefährlicher Bälle mit größter Sicherheit pariert hätte.

Die internationalen Motorradrennen sowie die Klubmeisterschaftsrennen versprechen einen großen Erfolg. Rennbeginn: um 1/4 Uhr nachmittags.

### Kunst.

Das heutige Konzert von Egon Petri. Heute, um 4 Uhr nachmittags, findet in der Philharmonie das angekündigte Konzert des berühmten Pianisten Egon Petri statt, den die ganze in- und ausländische Presse zu den größten Pianisten der Gegenwart zählt.

Das morgige Konzert des Dresdener Streichquartetts. Morgen, um 8:30 Uhr abends, findet das dritte Konzert „aus dem Zklus der Meisterkonzerte“ statt, in dem das Dresdener Streichquartett auftritt wird.

Der Experimental-Abend Sabiras. Am Sonnabend, den 9. Oktober, um 8:30 Uhr abends, findet im Saale der Philharmonie ein außergewöhnlicher Experimental-Abend des Hellsehens statt, welchen Sabira ausführt. Mit dem Verkauf der Eintrittskarten für diesen höchstinteressanten Experimental-Abend hat die Kasse der Philharmonie bereits begonnen.

### Kurze Nachrichten.

**Im Athener Prozeß Todesstrafe beantragt.** Im Verchwörungsprozeß beantragte der Staatsanwalt für die beiden Führer des Aufstands vom 9. September, die Oberleutnants Serdas und Verdilis, die Todesstrafe, für den Hauptmann Papadopoulos fünf Jahre Gefängnis. Der Staatsanwalt bat um Freisprechung für die angeklagten übrigen zehn Gardeoffiziere, da sie nicht verantwortlich gewesen seien.

**Das Leichenbegängnis in Germersheim.** Der von dem französischen Leutnant getöte Arbeiter Emil Müller wurde unter Teilnahme der gesamten Bevölkerung der Stadt Germersheim zu Grabe getragen. Die Geschäfte waren während der Beerdigung geschlossen. Nach der Einsegnung der Leiche hielt der Regierungspräsident der Pfalz im Namen der bayerischen Staatsregierung eine Ansprache.

**Stilgerecht.** Der bekannte Philatelist A. F. Thomas baut in Simoustowa ein Landhaus, dessen Vestibül ebenso wie das Schlafzimmer mit den Doubletten seiner Markensammlung tapeziert werden. Mehr als eine halbe Million Briefmarken werden für diese eigenartige Wandbekleidung verbraucht.

**Tragische Szene in einem Zirkus.** In einem Zirkus in Rio de Janeiro warf sich ein Löwe auf den Tierbändiger. Einige Personen, die den Bändiger retten wollten, gaben mehrere Revolvergeschüsse ab. Der Tierbändiger wurde vor dem Löwen jedoch gerettet, trug aber eine schwere Schußwunde davon. Weitere 10 Personen wurden durch fehlgegangenen Kugeln ebenfalls verwundet.

#### Noch ein Amt für Mussolini.

Nach der Florentiner „Nazione“ tritt der Generalissimo der faschistischen Miliz, Gonzaga, zurück, worauf Mussolini selbst das höchste Kommando der Miliz übernehmen will. Der Wechsel wird von den Ultrafaschisten als Ausdruck der Tatsache begrüßt, daß die Miliz vorzugsweise zur Verteidigung der faschistischen Revolution bestimmt ist und in Mussolini ihre Oberhaupt sieht.

#### Ein zweiter Diktator - Ehrendoktor.

Die spanische Universität Salamanca hat dem Diktator Primo de Ribera den Ehrendokortitel verliehen. An der Zeremonie nahmen außer den Professoren auch Vertreter der Regierung und der Behörden teil.

#### Der Affe im Bahnhof.

In der Station Crystal Palace bei London gab es dieser Tage einen ungewöhnlichen Zwischenfall. Ein großer Affe, der aus einer Menagerie entkommen war, begab sich in den nahen Bahnhof und drang in das Büro des Bahnbeamten ein. Dieser entsprang durch das Fenster, und der Affe, der sich als der Herr der Situation sah, wendete seine Aufmerksamkeit zunächst den bereiten Fahrkarten zu. Er warf sie mit beiden Händen zum Fenster hinaus, einige verpeiste er. Als er die Fahrkarten losgeworden war, warf er ihnen das Geld, das er in der Kasse entdeckt hatte, nach. Schließlich begann er sich für den Morse-Apparat zu interessieren, und er versuchte, ihn zu handhaben. Die Telegramme, die er ausschickte, brachten, wie man sich denken kann, die ganze Bahnstrecke in Verwirrung. Nach einer halben Stunde kam endlich der Menageriebefitzer und machte dem Treiben des Affen ein Ende.

### Eine Tragödie im ewigen Eis.

Vor siebzehn Jahren, im Jahre 1909, führte der amerikanische Professor Marvin die dritte Hilfsexpedition für den Nordpolforscher Peary über das ewige Eis des Nordpolarlandes. Er kam von seiner Reise, deren letztes Stück er in Begleitung von nur drei Eskimos unternahm, nicht zurück. Die Eskimos gaben damals an, er sei in eine Eispalte gefallen und ertrunken. Nunmehr hat der eine der begleitenden Eskimos einem dänischen Missionar gestanden, sie hätten den Amerikaner getötet, weil dieser verlangt habe, daß der eine Eskimo, von dem er sich bestohlen glaubte, ausgehört, das heißt dem Tode des Erfrierens überliefert werden solle. Der amerikanische Staatssekretär Kellogg hat die amerikanische Gesandtschaft in Kopenhagen beauftragt, eine Untersuchung über die Angelegenheit einzuleiten. Die dänischen Juristen sind der Ansicht, daß eine kriminelle Verfolgung des Eskimos nicht stattfinden könne, weil einerseits siebzehn Jahre zwischen dem Mord und seiner Entdeckung verfloßen sind und vor allen Dingen das Land, in dem die Tat geschah, damals Niemandland war. Dieser Ansicht schließt sich der dänische Polarforscher Knud aus menschlichen Gründen an. Er weist darauf hin, daß der Amerikaner durch seine äußerst brutale Forderung seinen Tod selbst provoziert habe. Er habe die Eskimos vor die Wahl gestellt, einen der ihren sterben zu lassen, und der Täter habe mit der Tötung des Professors nur in Notwehr gehandelt, um seinem eigenen sicheren Tode zuvorzukommen.

#### Auslandsnotierungen des Zloty.

Am 1. Oktober wurden für 100 Zloty gezahlt:

London	42.70
Zürich	56.00
Berlin	46.35-46.59
Auszahlung auf Warschau	46.35-46.59
Wien	46.33-46.57
Kattowitz	46.33-46.57

#### Der Dollar in Bodz 9,04.

Der Dollar wurde gestern auf der schwarzen Börse mit 9,03 9,04 gehandelt.

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Stv. L. Kal. Druck: J. Baranowski, Bodz, Petrikauerstraße 109.

Sonnabend, den 9. d. Mts., um 8 Uhr abends, veranstaltet das Fahnen-Stiftungskomitee des Jugendbundes der D. S. A. P., Ortsgruppe Bodz-Zentrum, im Saale des Turnvereins „Aurora“, Kopersnka 64, ein großes

### Tanztränzchen

wozu sämtliche Mitglieder des Jugendbundes und der Partei aller Ortsgruppen sowie Gönner höflichst einladet  
Das Fahnen-Stiftungskomitee.

### Reklamationen

wegen unpünktlicher Zustellung der „Bodz-Zeitung“ sind an die Geschäftsstelle, Petrikauerstr. 109, im Hofe, links, zu richten. Die Geschäftsstelle ist mit allen Kräften bemüht, diese Unregelmäßigkeiten zu beseitigen.



# „Der Sibirier“

Großes 10aktiges erotisches Drama der russischen Sadisten.

In den Hauptrollen:  
Von Tellegen, Alma Rubens, Edmund Lowe.

Heute und folgende Tage:  
Beginn 3 Uhr, der letzten Vorstellung 10 Uhr.

Russische Musikillustration.

Russische Musikillustration.

**Unter günstigen Bedingungen**

**Metall-Bettstellen, Rindersportwagen, Matratzen, Drahtmatratzen sowie Matratzen für Holzbettstellen nach Maß, „Patent“-Waschtoiletten, engl. u. franz. Fahrräder sowie deren Teile.**

Kauft man am billigsten im Fabrik-Lager **„Dobropol“** Bodz, Petrikauer Str. 73, im Hofe.

Zur Beachtung! Es werden Betten zum Lackieren und Wagen zur Reparatur angenommen.

**Brillanten, Gold, Silber, künstl. Zähne** auch zerbrochene, **Schmuck, Lombardquittungen**, kauft und zahlt den vollen Wert

**J. Fijalko, Petrikauer Straße 7, Telephon 31-46.**

Achtung: Am Freitag billiger Ausverkauf von Wertgegenständen.

**Auf Ratenzahlung!**

Fertige Damenmäntel. Die modernsten Sweater. Echt wollene Cabardinstoffe, Bostons, Nips, Popelin, Sammet, Kotil, Blüsch.

Crepe-de-Chine, Taft, Messalin, Futterstoffe, Flanel, Barchent, Weißwaren, Vuerpur, Bettwaren, Tischdecken, Handtücher, Vorhänge auf Meter und zugepaßte, Portieren, Läufer, Koldern, Tücher, Strümpfe, fertige Herren- und Damenwäsche sowie verschiedene andere Waren. Alles in bester Qualität zu den bequemsten Bedingungen und zu billigen Preisen.

Ratenzahlung!

LeonRubaschkin, Kiliuststr. 44, W. 10, Tel. 36-48.

Bemerkung: Am Orte steht der geehrten Kundschaft ein Damenschneider zur Verfügung.

**Büromöbel**

gebrauchte, zu kaufen gesucht.

Offerten sind unter „Möbel“ in der Geschäftsstelle niederzulegen.